

**Annoncen-
Annahme-Bureau:**
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Witzgasse 14.)
bei C. H. Meißel & Co.
Witzgasse 14.
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Glogau bei L. Strickland,
in Breslau bei Emil Kahl.

Posener Zeitung.

Achtundsechzigster

Jahrgang.

Dienstag, 9. November
(Erscheint täglich drei Mal.)

Nr. 784

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum. Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am folgenden
Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr
Nachmittags angenommen.

**Annoncen-
Annahme-Bureau:**
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. L. Haube & Co., —
Hanselstein & Vogler, —
Kudolph Hoffe.
In Berlin, Dresden, Glogau
beim „Invalidentank.“

1875.

Zur politischen Situation.

2 Berlin, 7. Novbr. In den parlamentarischen Verhandlungen des Reichstages hat sich die politische Situation bislang kaum wieder-
gespiegelt. Schon die vorwiegend technische Natur der bisher zur Be-
rathung gelangten Gegenstände hinderte daran. Auch in der kommen-
den Woche werden die Verhandlungen schwerlich einen anderen Cha-
rakter annehmen. Man irrt aber, wenn man annimmt, daß ebenso
auch im Privatverkehr der Abgeordneten von anderen und wichtigeren
Dingen nicht die Rede wäre. Die Möglichkeiten und Wahrscheinlich-
keiten eines lebhaften Zusammenstoßes der liberalen Parteien mit dem
Reichskanzler werden nach allen Seiten erörtert und taktisch
beluchtet. Daß Fürst Bismarck den entschiedenen Wunsch besitzt,
eine durchaus gefügige Mehrheit zu erhalten, eine solche, die sich
unter Umständen auch durch Unterbieten von der Krankstube aus
willig inspiriren läßt, wird von keiner Seite verkannt oder geleugnet.
Eine solche Mehrheit zu erlangen, sind nun aber drei Wege überhaupt
nur denkbar: Friedensschluß mit den Merkmalen oder Sprengung der
nationalliberalen Partei oder Appell an das deutsche Volk. Die Straf-
gesetzbuchnov. u. d. das weiß man bestimmt, ist des Fürsten Bismarck
eigenes Werk. Es wäre sehr klein von ihm gedacht, anzunehmen, daß
nur der Inhalt der politischen Paragraphen an sich ihn zur Einbrin-
gung bestimmt habe. Nur um in der nächsten Zeit ein paar unbehagliche
Opponenten mehr einsperren zu können, entwirft man Bestimmungen
von dieser Tragweite nicht. Läßt nun diese Novelle schließen auf den
Versuch, einen der drei vorbezeichneten Wege zu betreten? Um damit
die Sprengung der nationalliberalen Partei einzuleiten, müßte der In-
halt der Novelle in so gar schreiendem Widerspruch zu allen Grund-
sätzen und Ansichten stehen, zu dem sich auch die am meisten rechts
stehenden Mitglieder der Partei stets bekannt haben. Zudem müßte eine
bloße Abgrenzung einer Ecke von dieser Partei ganz und gar nichts,
da so lange die Merkmalen in der Opposition sind, der linke Flügel der
nationalliberalen Partei über die Mehrheit im Reichstage entscheidet.

Um Fühlung mit den Merkmalen zu gewinnen, waren neue Straf-
paragrafen, die eine praktische Bedeutung insbesondere gegen die
Merkmalen gewinnen können, allerdings ein eigentümliches Mittel.
Da hier sehr beachteten Äußerungen des breslauer Merkmalen Blattes
floßen sich freilich daran nicht, weil sie vielleicht von der Erwägung
ausgehen, daß jeder Bez., der den Kanzler in den liberalen Parteien
fortführt, derselben ihnen nothgedrungen zuführt, daß auch der heftige
Generalstab der Merkmalen nicht abgeneigt ist, einen sogenannten
modus vivendi zu finden, glaubt man an manchen Anzeichen erkennen
zu können. Eines nur macht alle sich darauf gründenden Rechnungen
scheitern; die Massen sind durch den „Kulturkampf“ in den betreffen-
den Provinzen bereits derart erregt worden, daß sie auf keiner Seite
sich durch ein einfaches Rechts umkehrt zum Frontwechsel bestimmen
lassen. Gewisse unauflösliche demokratische Bestandtheile innerhalb der
Merkmalen Partei insbesondere am Rhin. halten nur so lange bei der
selben fest, wie diese sich gegen Bismarck in der Opposition befindet.
Ebenso schlägt die sehr regierungsfreundliche Stimmung der Mono. itä-
ten in den katholischen Provinzen in das schroffste Gegenteil um, so-
bald die Regierung mit den Merkmalen Frieden schließt. Zugleich regie-
rungsfreundliche und liberale Mehrheiten waren in den katholischen
Provinzen wohl noch bis 1870 möglich, nach den Ereignissen der letz-
ten Jahre aber sind sie bis auf einzelne vermaurte oder nicht von
Deutschen bewohnte Distrikte unmöglich geworden. Ganz abgesehen
davon würde auch im übrigen Deutschland Fürst Bismarck durch
Friedensschluß mit den Merkmalen derart an Ansehen und Vertrauen
verlieren, daß nur eine zugleich liberale und entschieden oppositionelle
Mehrheit das Ergebnis der nächsten Wahlen sein würde.**)

Es bliebe also noch der dritte Weg, ein beachtlicher Appell an
das deutsche Volk in Betracht zu ziehen. Offen gesagt, wird diese
Möglichkeit noch am meisten in Betracht gezogen, sei es nun, daß man
annimmt, daß der Reichstag nach stattgehabter Ablehnung einer An-
zahl von Gesetzentwürfen sofort aufgelöst oder aus den ablehnenden
Voten Material für einen Aufruf zu den Wahlen im Januar 1877
erforderlichen Neuwahlen gewonnen werden könnte. Man vergegen-
wärtigt sich dabei, daß die großen Verwicklungen in den Produktions-
und Konsumtionsverhältnissen, wie sie theils unter den Nachwirkungen
des großen Krieges, theils in Folge der allgemeinen Überspülung
entstanden sind, ein weit verbreitetes Mißbehagen erzeugen. Der Un-
verstand bringt vielfach die bevorstehenden Schäden in ur-
sächlichem Zusammenhang mit der neueren Gesetzgebung. Wie wäre
es nun, wenn man auf diesen Unverstand spekulierte, die Un-
zufriedenheit politisch nutzbar machte, alle Unzufriedenen,
alle Reaktionen in Deutschland, vom Besitzer renteloser Pa-
diere bis zum brodelnden Arbeiter, vom Junker und Schug-
bühner bis zum Sozialdemokraten unter dem Aufruf: Nieder
mit der liberalen Partei und der modernen Gesetzgebung
versammelte. Herr Wagener würde gewiß die Redaktion eines sol-
chen Aufrufes derartig besorgen, daß derselbe etwas, wenn auch
nicht etwas Greifbares verträfe. Auch der Umstand, daß der Kan-
zler für alle neueren Gesetze persönlich mitverantwortlich ist, stände nicht

*) Zur richtigen Würdigung der obigen Auslassungen dürfte es
nicht unnütz sein, daran zu erinnern, daß diese Korrespondenz von
einem für kritischen Abgeordneten ausgeht. (Red. d. Posener Btg.)

**) Der hier geführte Fall, daß Fürst Bismarck, um ein paar
Strafbestimmungen vom Reichstage bewilligt zu erhalten, den Kultur-
kampf aufgeben könnte, von dessen ruhmvollen Ausgange er heut fest
denn je überzeugt sein muß, ist keine Eventualität mehr, sondern einer
inner unvorstellbaren Strohhalme, nach denen die Ultramontanen in der
Gefahr des Ertrinkens suchen. (Red. d. Posener Btg.)

allsehr im Wege. Man brauchte ja nur den vielbeschäftigten Kan-
zler als durch Camphausen und Delbrück verführt darzustellen. Letztere
müßten dann allerdings geopfert werden.**) Schmeichelt ist es frei-
lich für den Kanzler nicht, wenn ernsthafte Politiker ihm etwas derar-
tiges zutrauen. Aber die Thatsache, daß auch solche Dinge nicht au-
ßerhalb des Möglichen erachtet werden, läßt sich nicht bestreiten. Die
Meinung findet sogar neue Nahrung, wenn parlamentarische Freunde
des Genannten versichern, daß die Beziehungen derselben zum Kanzler
niemals so lose und kühl gewesen sind wie jetzt. Andererseits ver-
sichert wieder Minister Delbrück persönlich, daß gerade der gegen die
Schugbühner gerichtete Passus der Thronrede von Bismarck persönlich
inspirirt sei.

Rag der Kanzler nun wirklich etwas gegen die liberalen Parteien
im Schilde führen oder nicht, jedenfalls liegt zwischen Absichten und
Ausführung gerade bei einem solchen realistischen Staatsmanne ein
sehr großer Zwischenraum. Sieht der Kanzler ein, daß keiner der
möglichen Wege zum Ziel, jeder aber ihn als Staatsmann nicht an
Abgünden vorbeiführen wird, so bequemt er sich auch diesmal viel-
leicht ebenso rasch wieder zum Frieden mit den liberalen Parteien,
wie dies in früheren ähnlichen Situationen geschehen ist. Vielleicht
fällt dabei auch der Umstand für ihn einigermaßen in das Gewicht,
daß die liberalen Parteien im Reichstage seit 1866 u-
tereinander nicht so einig gewesen sind wie gerade jetzt.
Wenn man auf liberaler Seite trotz der thatsächlich vorhandenen Be-
drohungen die Waffen nicht in der Sonne bligen läßt, auch lebhaft
Kampfschreie nicht erschallen, so darf daraus niemand mangelnde Ent-
schlossenheit folgern, den Kampf, wenn es sein muß, mit aller Kraft
und Energie gegen den Reichskanzler aufzunehmen. Vielleicht auch
hält man in diesem Kampf die Rolle des Angreifers für eine taktisch
so ungünstige, daß man es dem Gegner gern überläßt, sie noch eine
Zeit lang allein fortzusetzen.

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß in der kirchenpoliti-
schen Bewegung nunmehr die Periode der hierarchischen Zerbröck-
lung begonnen hat. Die Merkmalen Organe, die „Germania“ voran,
bemühen sich nach Möglichkeit, den eskalanten Kölner Fall, wonach
drei Domherren und ein Dombilar der königlichen Staatsregierung
eine Erklärung abgegeben haben, in Folge deren der Minister der
geistlichen Angelegenheiten die Wiederannahme der Leistungen aus
Staatsmitteln an dieselben verfügt hat, durch allerlei Spitzfindigkeiten
zu vertuschen. Mit Bezug hierauf schreibt die „Rhein. Btg.“, deren
ausführliche Mittheilungen wir reproduzirt haben, in ihrer neuesten
Nummer:

Durch den von uns angeführten § 6 Nr. 2 wird die Staatsregie-
rung ermächtigt, die eingestellten Leistungen einzelnen Empfangsberech-
tigten gegenüber wieder aufzunehmen, wenn sie durch Handlungen
die Absicht an den Tag legen, die Gesetze des Staats zu befolgen.
Eine „Erklärung“ ist aber auch eine Handlung, und somit fallen die
superfluen Unterscheidungen unserer Gegner zu Boden. Wenn sie
ferner behaupten, unsere zweite Mittheilung sei falsch, daß das Do-
kapitel den Beschluß (ein Wort, welches wir gar nicht gebraucht hab-
en) gefaßt habe, an einem Proteste des Erzbischofs, betreffend dessen Aus-
weisung aus seiner bisherigen Wohnung, nicht Theil zu nehmen, so
liegt auch hier wieder nur eine Vorwanderei vor. Im Domkapitel
ist der Vorfall gemacht worden, einen so hohen Protest zu erlassen;
dieselbe scheiterte jedoch an dem Widerspruche der Mehrheit. So sa-
gen wir und so ist's.

Als ein anderer Beweis dafür, daß man im ultramontanen Lager
mehr denn je an den Rückzug denkt, ist die Nachricht des sehr vorrich-
tigen „Münch. Cour.“ zu betrachten, daß drei deutsche Bischöfe,
unter welchen ein bairischer sich neulich in einer gemeinsamen Vorstel-
lung an den Papst mit der angelegentlichsten Bitte um Hilfe und
Beistand gewendet haben in der großen Bedrängnis des deutschen
Episkopats, welche zur Verirrung der Gewissen führen müsse. Aus
dem Vatikan sei aber den drei Bischöfen bis jetzt noch keine Antwort
zugekommen; dagegen versichere man, der Papst habe über diesen An-
laß privatim geäußert, er könne nicht die Unterwerfung irgend eines
Bischofes unter das deutsche Staatsgesetz verhindern, man solle ihm
jedoch nicht zumuthen, hierzu noch mitzuwirken.

Endlich ist die Uneinigkeit in der ultramontanen
Presse beachtend. Die „Germania“ brachte unlängst einen
längeren Artikel, welcher sich mit der Haltung des Zentrums in der
eben begonnenen Reichstagsession beschäftigte und die Arbeit der
Parteienossen, sich die Köpfe zu zerbrechen, um zu ergründen, welche
Haltung das Zentrum gegenüber gewissen Eventualitäten einnehmen
werde, für recht müßig erklärte. Der Schluß dieses Artikels lautete:

Wir können uns nach wie vor nur bemühen, Augen und Ohren
offen zu halten und nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln,
haben aber nicht die mindeste Lust, uns mit überflüssigen oder red-
seligen Kollegen in Auseinandersetzung einzulassen, die wir für sehr
inopportun, wenn nicht für direkt schädlich und gefährlich halten
müssen.

Diese Abfertigung galt wahrscheinlich der bonner „Reichs Btg.“
und der „Schlef. Volks Btg.“ und sie hat dem Anschein nach Zurück-
weisungen hervorgerufen, wie sich aus dem neuesten diesbezüglichen
Auslassung der „Germ.“ ergibt, welche schreibt:

Unser erster berliner Artikel in Nr. 249 der „Germania“ hat
nicht allenthalben diejenige kalmirende Wirkung herbeigeführt, die er
nach unserer besten Absicht hervorrufen sollte. Es ist vielmehr da-
gegen remonstrirt worden, daß wir ein Recht hätten, andere katholische
Blätter zu „schulmeistern“ und ihnen die freie Äußerung ihrer
Meinung zu untersagen. Das war sehr überflüssig, und zwar um so
mehr, als bei der Gelegenheit wieder eine gewisse Erregtheit zu Tage

*) Was sich diese Herren Reichsboten für Sorgen machen! Da
sie wirklich so wenig Arbeiten vorzufinden haben, um währenddes
die Schwarzhererei zum System auszubilden? — Red. d. Posener Btg.

trat, die niemals schlechter angebracht ist, als wenn es sich
um die Besprechung auseinandergehender Anschauungen im eigen-
nen Lager handelt. Es mag daher hier nochmals wiederholt werden,
daß wir gar nicht daran denken, irgend einen unserer verehrten
Herrn Kollegen zu „schulmeistern“, und ebensowenig daran, vor dem
selben das allermindeste Privilegium zu beanspruchen. Wir wollen
bloß so schreiben und handeln, wie es uns am besten zu sein scheint;
wir beabsichtigen auch nur, in Zukunft dasselbe zu thun, und zwar
ohne ängstlich nach rechts und links zu sehen, und uns erst zu verge-
wissern, ob uns auch von aller Seiten ein beifälliges Kopfnicken zu
Theil werde. Auf allseitige Zustimmung ist in dieser Welt nie und
irgendwo zu rechnen, und wie sich in den Kopf setzt, „Allemanns
Freund“ sein zu wollen, geräth bald in die Gefahr, „Allemanns Narr“
zu werden. Daher können wir uns auch heute nicht dazu entschließen,
auf gewisse Provokationen zu antworten; höchstens erlauben wir uns
die Bitte an die, welche es betrifft, nicht gleich einen Ton anzuschla-
gen, der zwischen Mitgliedern derselben Partei durchaus nicht vorkom-
men darf und uns gefälligst mit Berichtigungen zu verscho-
nen die nur der Sache, deren Verteidigung sie angeblich dienen,
nachtheilig sind. Zudem glauben wir, daß es uns gegenüber durchaus keiner
Belehrung mehr bedarf, welche Fragen im gegenwärtigen Kampfe als
prinzipielle, unauflösbare, und welche Fragen als formelle, neben-
sächliche, mit einem Worte, als solche aufzufassen sind, bezüglich wel-
cher wir in jedem Augenblicke uns bereit erklären, einen Kompromiß
zu schließen. Und letzteres würden wir thun, selbst auf die Gefahr hin,
dadurch mit Leuten in Widerspruch zu gerathen, die sich
den Anschein geben, päpstlicher als der Papst zu sein, und
die deshalb wohl mit dem Kopfe gegen die Mauer zu rennen, dieselbe
aber nicht zu durchbrechen vermögen.

Ein beachtenswerthes Wort zur Bistumsfrage bringt der
neueste „Allkath. Voie“ aus Baden. Nachdem er einen diesbezüglichen
Artikel der „bad. Landeszeitung“ besprochen, welcher darauf hingewiesen
hatte, daß die badenische Regierung glaube, durch § 1 des Kirchen-
gesetzes von 1860 zum Schutze des Zwangs-Bistums und zur Entsehung
jedes heirathenden Geistlichen verpflichtet zu sein und daß daher der
nächste Landtag die Regierung darüber interpelliren sollte, heißt es:

Bekanntlich haben im Jahre 1831 an 156 Kathol. Geistliche an die
badische Kammer ein Gesuch um Aufhebung des Bistums gerichtet. In
Hessen und Württemberg war dasselbe geschehen. . . Pfr. Vöhlte in
Schneidemühl verlobt. Außerdem hat ein latb. Geistlicher aus
Württemberg, Weber sich kürzlich in der altkathol. Kirche in Pforzheim
trauen lassen und soll der frühere Pfarrer von Schlangenbad (Dr.
Dahlen in Homburg) demnächst das Gleiche thun wollen. . . Die
Verhältnisse in der Schweiz sind ganz andere, als in Deutschland.
Dort hat die Regierung die Initiative ergriffen; hier ist davon keine
Rede. Dort ist für die Beschlüsse der Geistlichen staatsrechtlich ge-
sorgt; hier sind die meisten — nur wenige im badischen Ordensstande
ausgenommen — auf die milden Beiträge der Glaubensgenossen an-
gewiesen. Dort denkt und handelt das Volk selbstständig und nimmt an
der Priesterehe im Großen und Ganzen keinen Anstoß; hier wäre es
in vielen Gegenden für lange Zeit mit jedem Einflusse des Altkatholi-
zismus auf die katholische Bevölkerung aus. Von interessanter Seite
ist bis jetzt wenig zur Belehrung des Volkes geschehen. Deshalb kann
man die nicht tadeln, welche über die oben gemeldete Verlobungsan-
zeige ihr Bedauern ausdrücken und empfindliche Schädigung unserer
Sache befürchten. Für uns Altkatholiken Deutschlands sind die Be-
schlüsse der letzten Synode maßgebend. Sie über die Erklärungen der
selben hinweglegen, ließe die Autorität der Synode untergraben und
jede Ordnung und Einheit unmöglich machen. Da in diesem Jahre be-
schlossen wurde, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen ein verlei-
ratheter Geistlicher nicht in einer altkatholischen Gemeinde fungiren
könne, so giebt es nur den einen korrekten Weg: bis zur nächsten Syn-
ode zu warten und dahin zu wirken, daß dort anders beschloffen
werde. In einer solchen Forderung finden wir nichts Ungeheuerliches.
Tausende von Beamten, Kaufleuten und Männern aller Stände
müssen viele Jahre warten, ehe die Verhältnisse ihnen die Gründung
eines eigenen Herdes ermöglichen. Man hat in den letzten Tagen auf
das Beispiel des großen Reformators des XVI. Jahrhunderts hinge-
wiesen. Dabei wird aber vergessen, daß jener bereits 7 Jahre unau-
geheißert thätig gewesen war und auch nachher seine geistliche Thätigkeit
unermüdet fortsetzte. Der „Katholik“ in Königsberg bemerkt hierzu:

Wir schließen uns dieser besonnenen Erwägung gerne an und
wünschen, daß die altkatholischen Mitglieder der II. Kammer vor
Allem die störenden Hindernisse der Priesterehe, die an sich schon
durch das Bistumsgesetz überwunden sein sollten, aus dem Wege räu-
men mögen.

Deutschland.

2 Berlin, 7. November. [Reichstag.] Auf der Tages-
ordnung der nächsten Sitzung, am 9. d., steht als erster Gegenstand
die Interpellation des Abg. v. Minningerode, wann der Reichstag
Mittheilung über die Verhandlungen in der Eisenbahntariffrage
niedergelegten Enquête-Kommission erhalten und wann ihm
das Reichseisenbahngesetz vorgelegt werden wird. Unter-
stellt ist die Interpellation von Mitgliedern der konservativen, der
deutschen Reichspartei, des Zentrums und einigen Liberalen. Man
darf auf die Beantwortung gespannt sein. Es ist ein offenes Geheim-
niß, daß die Antwort, wenn sie rund und offen erfolgen sollte, dahin
gehen müßte: hier ist Nichts und da ist Nichts. Die Enquete-Kom-
mission bezüglich der Tarifreform hat ihre Aufgabe nur insofern er-
füllt, daß sie das dringende Bedürfnis einer Tarifreform zwar in das
hellste Licht gesetzt und die entgegenstehenden Auffassungen über die zu
ihrer Lösung einschlagenden Wege mit möglichster Schärfe klar ge-
stellt hat: eine Grundlage zu einer Verständigung ist aber nicht ge-
funden, und damit auch kein Anhalt für den zur Regelung der Frage
einschlagenden Weg gegeben worden. Noch üblicher womöglich steht
es mit dem Reichseisenbahngesetz aus, die ganze bisherige Verhand-
lung scheint im Sumpf der Kompetenzbedenken erstickt zu sein. Wir
haben eine weitere „Klärung“ der Ansichten über die zu „entscheiden-
den Fragen“ und die „anstrebenden Ziele“ offenbar noch abzuwarten,
die Kraft, die eingesetzt werden könnte, um den partikularistischen

Widerstand zu brechen und die „Kärntner“ zu beschleunigen, ist, wie es scheint, allseits nach anderen Seiten engagiert, um hier noch wirken zu können. Mit einer bloßen Hinausschiebung der gesetzlichen Regelung kann die Sache indes nicht von der Tagesordnung abgesetzt werden; es wird daher zu erwägen sein, nach welcher Richtung die Möglichkeit zu einer theilweisen vorläufigen Erledigung vorliegt. Die Sozialdemokraten werden die Aufhebung des gegen Gasen- clever beim Obertribunal schwebenden Verfahrens wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes beantragen, dann soll die erste Verabreichung der Schutzgesetze für Kunstwerke, Muster und Photographien und zum Schluß die erste Verabreichung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes über den Invalidenfonds erfolgen. Derselbe bezweckt die Veräußerungsfrist der Prioritätsobligationen deutscher Eisenbahngesellschaften, welche am 1. Juli 1876 ablaufen würde, bis zum 1. Juli 1880 zu verlängern und denjenigen Schuldverschreibungen, in welchen der Fonds nach § 2 des Gesetzes definitiv angelegt werden darf, die Schatzanweisungen des Reichs oder der deutschen Bundesstaaten, sowie die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen fremder Staaten hinzutreten zu lassen.

Der Abgeordnete Dr. Lucius ist vor wenigen Tagen aus Bazarin wieder zurückgekommen, wo er einige Zeit bei dem Fürsten Bismarck verweilte. Dem Vernehmen nach hat er den Reichstagsler in der That sehr leidend gefunden; alle Gerüchte, als hätte es sich bei demselben gar nicht um eine wirklich schwerere Erkrankung gehandelt, beruhen auf Erfindung. Der Fürst hat von Neuem seinen Freunden den Wunsch ausgesprochen, seines Amtes entbunden zu werden, und man kann sich denken, wie lebhaft seine Familie mit diesem Wunsche übereinstimmt. Es ist aber nach wie vor sehr wenig Aussicht vorhanden, daß der Kaiser die Demission seines ersten Rathgebers annehmen würde. Man weiß, daß er ihn zur Zeit für unersetzbar hält, sich aber darin findet, daß der Kanzler längere Zeit den Staatsgeschäften fern bleibt. Die Hauptfrage bleibt immer, wer den Fürsten ablösen soll, und diese Frage läßt sich nicht so leicht entscheiden. Von Mantuffel ist positiv nicht die Rede. Sein über- eifriges, heftiges und nervöses Wesen macht, das weiß man an ent- scheidender Stelle sehr wohl, Andere eher als ihn. Minister Graf Culeburg ist in höchsten Kreisen sehr beliebt; ob ihm im Reichs- tage die nötige Autorität zur Seite stehen würde, ist eine andere Frage. Der deutsche Vorkämpfer in Paris, Fürst Hohenlohe, wird zunächst genannt, würde aber entschieden ablehnen. So wird es denn vorläufig noch bei dem jetzigen Inhaber des obersten Reichs- amts verbleiben müssen.

Das Abschiedsgesuch des Botschafter-Obersten von Tempel ist dem Vernehmen nach höheren Orts genehmigt worden. Derselbe tritt am 1. Februar 1876 in den Ruhestand. Ueber seinen Nachfolger verläutet noch nichts Bestimmtes, doch soll ein Artillerie-Offizier dazu in Aussicht genommen sein.

In dem Etat des auswärtigen Amtes befindet sich eine neu kreirte Stelle für einen Konsul in Moskau mit 24 000 M. Diese Forderung ist wie folgt motivirt: „Das in Moskau kurze Zeit in Wirklichkeit gewesene Berufs-Konsulat ist 1870 in ein Wahl-Konsulat umgewandelt und statt dessen in St. Petersburg ein consul missus eingesetzt worden. Es hat sich jedoch im Laufe der Jahre immer mehr die Notwendigkeit herausgestellt, das Amt in Moskau wieder einem Fach-Konsul zu übertragen. Die deutsche Kolonie im dortigen Konsularbezirk ist, namentlich seit dem Eintritt der süddeutschen Staaten, sehr erheblich gewachsen und zählt jetzt viele tausend Köpfe; in die Konsulatsmaterie allen waren 1873 schon circa 1300 eingetragen. Abgesehen von den vielfachen Geschäften, zu welchen die Angelegenheiten dieser Schutzangehörigen Veranlassung geben, insbesondere behufs Feststellung und Geltendmachung ihrer Nationalität in Unterstufungen, Nachlass, Militär-, Notariats Angelegenheiten, wird auch die Vermittelung des Konsulats in zahlreichen Fällen von Deutschland aus seitens Privater und Behörden in Anspruch genom- men zur Geltendmachung von Forderungen, Einziehung von Erun- dungen, Zustellungen und Ermittlungen. Der wachsende Umfang der Geschäfte läßt sich unter Anderem auch daraus erkennen, daß die Sonnarnumern von 41 im Jahre 1868 auf 2131 im Jahre 1873 gestiegen sind. Unter diesen Umständen ist es nach dem Rücktritt des letzten Wahl-Konsuls von seinem Posten nötig geworden, schon ihm vor- gien Jahre die Geschäfte einem Berufsbeamten zu übertragen, der bis jetzt aus dem Dispositionsfonds behufs Errichtung neuer Konsulate be- fohlet worden ist, und nunmehr definitiv als Konsul bestellt werden

Interimstheater.

Es giebt auf dem internationalen Repertoire gewisse Opern, die der kleinsten wie der größten Bühne stets zur Bierde gereichen werden, wo die Bewunderung der Kenner mit dem Entzücken des Publikums vollständig zusammenfließt, wo seltsames Erinnern reiflich und unblä- ftes feisches Empfinden enthusiastisch stimmt. Zu diesen Opern, die Jung und Alt herbeiloden, die bis zur heutigen Stunde ihre ursprüng- liche Gewalt beibehalten, die selbst bei schwächerer Darstellung groß, sicher und unaussprechlich wirken gehört in erster Linie Don Juan. Wir müssen dies voranschicken, wenn wir uns den unverkennbaren Eindruck den auch die vorgestrichene Aufführung in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Hause hinterlassen hat, erklären wollen, denn über dieser Aufführung waltete ein unverkennbares Mißgeschick, veran- laßt theils durch Krankheit und der dadurch notwendig gewordenen Rollenveränderung, theils durch Heiserkeit und so manche kleine Unbil- den die sich leider nicht auf das Weiter schieben lassen.

Gleich vor Beginn der Vorstellung wurde dem Publikum die Nach- richt, daß an Stelle des erkrankten Fräul. Saas Fräul. v. Collini die Bertine sitzen und Frau Direktor Schäfer für die Elvira ein- treten würde. Und so geschah's. Elvira Schäfer entledigte sich ihrer Aufgabe mit Geschick und das Publikum erkannte auch dieses selbstlose Eintreten im letzten Augenblicke, wodurch die Oper allein ermöglicht wurde, durch einen Hervorruf nach dem ersten großen Terzett an Donna Anna war das dritte Debut des Fräul. Johnson. Sie bot entschieden eine Leistung die nach allen Richtungen im Hören volle Befriedigung hinterließ. Da trat endlich die volle Gestaltungskraft, die Gabe innerlicher Gemüthsstärke, das volle Aufgehen in der Rolle und die Fähigkeit, den Ton klar und rein zu treffen, deutlich hervor. Diese Ueberzeugung mußte sich von Scene zu Scene steigern und ward durch die letzte große Brief-Arie endgültig befestigt.

Ueber die Bertine des Fräul. v. Collini richten, hieß es mit dem Schicksal rechten. Die Rolle ist ihr plötzlich übertragen worden. Daß Mozart über diese kleine Rolle ein ganzes Füllhorn schmelzender Lie- bestaute ausgegossen und daß die ganze Musik in ihrer wunderbaren Charakterschilderung auf eine mit dem Verstande öfters in Konflikt ge- rathe übernahe Gefühlslatur eines einfachen Landmädchens, nicht aber etwa auf eine kokette Städtlerin hinweist, sei hier beiläufig bemerkt. Herr Bollf sang und spielte den Ottavio wiederum mit edelstem

fohl. Des aufgenommene Besoldungsatz entspricht den auf die lo- kalen Verhältnisse bezüglichen Vorschlägen des kaiserlichen Volks- schatzers in St. Petersburg.

Hamburg, 6. November. Vor einiger Zeit wurde von Berlin ein Dampfseil für das Panzerschiff „Kaiser Wilhelm“ per Bahn nach Hamburg geschickt, um von dort auf dem Land- wege nach Kiel weiter zu werden. Das Seil, welches in dieser Tage in Hamburg angekommen und auch glücklich auf einen besondern zu diesem Zweck erbauten Wagen geladen worden. Die Behörden der Stadt Altona verweigern jedoch die Durchfuhr, da sie in Folge des ungeheuren Gewichtes dieses Seils, 52,000 Pfd., eine Beschädi- gung ihres Straßenpflasters befürchten, ohne daß sie ihrer Angabe noch nicht im Reinen ist, geht das „Kaiserliche Volksblatt“, dessen Redakteur Dr. Ritter Mitglied der Abgeordnetenversammlung ist, bereits weiter. Genanntes Blatt schreibt: „Was die Frage der Steuerverwei- gerung betrifft, so glauben wir mit unserer Ueberzeugung keinen Augen- blick zurückgehen zu sollen; diese aber geht dahin, daß die Steuerver- weigerung in der Weise, wie sie dem Ministerium des Innern gegen- über in Frage kommen kann und wird, verfassungsmäßig durchaus zulässig ist. Die gegenwärtige Ansicht scheint uns weder mit dem un- bestrittenen Budgetrecht der Reichsversammlung noch mit der konstitutionellen Praxis im Einklang zu sein; sie beraubt ferner das Volk des wirksam- sten Mittels, eine Regierung, die das Vertrauen des Landes nicht be- sitzt, auf verfassungsmäßigem Wege los zu werden, und hat in der Verfassung selbst nicht den mindesten positiven Anhaltspunkt.“ — Be- kanntlich hat Domkapitular Sohn in Würzburg der vom Würzburger Bischof wegen seiner liberalen Stimmabgabe suspendirt wurde, Be- schwerde beim Ministerium gegen diese Maßregelung eingebracht. Wie nun aus Würzburg mitgetheilt wird, giebt die ministerielle Entsch- eidung dem Beschwerdeführer die gewünschte Genugthuung.

Paris, 5. November. Die in der gestrigen Sitzung erfolgte An- nahme des P.ascal-Duprat'schen Antrages, wonach gegen die Intentionen des Ministerpräsidenten Buffet zwischen der zweiten und dritten Beratung des Gesetzes die Vorlage über Aufhebung des Belagerungszustandes und über Organisation der Ma- nicipalitäten beraten werden solle, gestaltete sich immer mehr zu einer empfindlichen Niederlage Buffet's. Denn mit letzterem gingen bei der Abstimmung nur zwei Minister, nämlich außer de Meur noch der Marine-Minister de Montaignac, von dem man behauptet, er wisse nicht, ob er mehr Legitimist oder mehr Merikaler sei. Dufaure, Wallon und Leo Say ließen aber Buffet im Stich, obgleich derselbe, nachdem P.ascal Duprat seinen Antrag gestellt, Alles aufgegeben hatte, um zum wenigsten den Justiz-Minister zu bestimmen, mit ihm zu stimmen. In der gestrigen Sitzung wurde es wieder vollständig klar, wessen Gießes Kinder die sogenannten reinen Desamisten sind. Diesel- ben stimmten mit Buffet, gegen welchen sie in der letzten Zeit so arg schür- ten, und dessen schnellen Sturz sie auf alle mögliche Weise herbeifüh- ren wollten, da sie sehr gut wissen, daß, wenn Buffet am Ruder bleibt, derselbe Alles aufbieten wird, daß sie nicht ans Ruder kommen. Daß P.ascal Duprat mit seinem Antrag durchdrang, ist ein bloß vor- läufiger, aber nicht zu verachtender Erfolg der Linken; man hatte auf beiden Seiten, und namentlich Buffet selbst hatte das Gegenheil er- wartet; die Bonapartisten gaben den Ausschlag. Die Sachlage wird dadurch wenig geändert; die Linken hat Boden für ihren Sturmangriff ge- wonnen, sie hat eine Majorität erlangt, bei der auch eine Anzahl der „gemäßigten“ Centrumsmänner theilhaftig ist. Damit ist keineswegs gesagt, daß diese nun auch, wenn die fraglichen Gegenstände zur Be- rathung kommen, treu zu Linken stehen werden; die Partei Buffet kann und wird sich noch anstrengen, sie zu sich herüberzuziehen. Aber diese Arbeit muß doch wieder gethan, die Mehrheit der Gegner Buf-

fet's muß erst wieder durch Ueberrückung, Versprechungen und Trans- aktionen gelockert werden, ehe das Ministerium festen Boden unter den Füßen hat; darin besteht der Fortschritt, den die Republikaner gemacht haben. So gut wie bei dieser Gelegenheit, können aber die Minister wieder- um ihren Präsidenten im Stich lassen. Solchen Ausfällen tritt allerdings der „Moniteur“ mit der Meldung entgegen, daß der Justizminister Dufaure mit Buffet nicht bloß in Betreff der Arrondissements Abstimmung, sondern auch in Bezug auf die Ernennung der Maires durch die Regierung und in Bezug auf das Regierungsgesetz wegen des Belagerungszustandes vollständig einig sei: der Belagerungszustand solle noch auf einige Zeit in Paris, Lyon und Marseille fortbestehen. — Im heutigen Mini- sterrath wurde das Gesetz, das am Montag vorgelegt werden soll, noch einmal durchberathen. Der Marschall Präsident Mac Ma- hon erscheint morgen mit seinem militärischen Gefolge in Versailles, um der Kirchenfeier für die National-Versammlung anzuwohnen. — Die Deputirten Berenger und Delorme von der äußersten Rechten und vom linken Centrum haben ein Amendement zum Ge- meindegesetz gestellt, wonach die Regierung die Ernennung der Maires be- halten, dieselben aber aus den Gemeinderäthen nehmen soll. Die Regierung soll geneigt sein, dieser Bestimmung beizutreten. In diesem Falle würde die Anke wahrscheinlich eine Niederlage erfahren. Der Dr. e. i. g. e. r. A. u. s. s. e. h. u. f. h. e. u. t. e. heute eine Sitzung, um über das Wahlgesetz zu berathen.

Italien.

Rom, 2. November. Der zwölfte Tag des Prozesses Son- zogn brachte wieder eine Reihe von Zeugnisaussagen von vielfach geringem Belang. Wir heben nur Einzelnes hervor.

Großes Gewicht legte die Vertheidigung auf die Aussagen des Zeugen Garbarini. Er suchte glaublich zu machen, daß Luciani die von Dufalchi gegebenen 1000 Frs. zur Bezahlung seiner Schuld verwendete, die derselbe einmal bei dem Zeugen gemacht. Prä-: Sind Sie schon einmal verurtheilt worden? — Zeuge: Nein. Prä-: Es wurden aber wiederholt Klagen gegen Sie erhoben wegen Falschheit (Fälschung). Diebstahl, Erpressung und Betrug? — Zeuge: Das waren Alles falsche Anlagen, es erfolgte keine Verurtheilung. Prä-: Sie waren aber einmal fünf Jahre im Gefängnis. — Zeuge: Ach ja, das war wegen zweier Frauenzimmer. Sie waren alle Beide in mich verliebt, und die Eine machte mich der Anderen freitig, so daß ich sie endlich alle Beide heirathete; ich hatte aber deshalb keine Verurtheilung, nur des heiligen Amt (P.ufficio) gab mir fünf Jahre B.ittenz. (Gefängnis). Prä-: Welche Beziehungen hatten Sie zu dem Angeklagten Luciani? — Zeuge: Ich lernte Luciani bei den Wahlen kennen, er präsentirte mich mit den Reichswählern von Tras- tevere bei General Garibaldi. — Der Zeuge Savini, Bruder eines bekannten Romanchriftlers, sagte, daß er Luciani stets, auch einma bei einem Duell, als perfetto Cavaliere kennen gelernt habe.

Der Präsident des nun nochmals jene Zeugen der Anklage rufen, welche sich im Beginn der Zeugenvernehmung zu schwören geweigert hatten, so daß das Gericht auf ihre Aussagen verzichtet hatte. Es begann also eine Art Abtheilung. Der Schlichter Cataldi näherte sich resolut dem Tische des Präsidenten und erklärte sofort: „Im 19. Jahrhundert ist der Schwur eine Aburtheilung.“ Prä-: Was ich sage, erscheint Ihnen absurd; was Sie sagen, kann Anderen so erscheinen. — Cataldi: Gut, so werde ich wie ein Dummkopf aussehn, ich schwöre aber nicht. Staatsanwalt: Ich werde Ihnen den Prozeß machen. — Cataldi: Thut nichts. Ich bin einmal radikal (Große Heiterkeit). Der Käufer Guglielmi weigerte sich aber trotz der Drohungen des Staatsanwalts, zu schwören. Prä-: Gehorchen Sie dem Geheiß und legen Sie die Hand auf das Buch. — Guglielmi: Das thue ich nicht, bei Gott! Der Zeuge wurde unter großem Gelächter des Publikums entlassen. Nur einer der Abtheiler, Tognetti, ein Zeuge der Vertheidigung, ent- schloß sich, den Schwur zu leisten, den er am letzten Samstag ver- weigerte. Staatsanwalt (lächelnd): Sonderbar, die Zeugen der Vertheidigung schwören, die der Anklage aber nicht.

Marcella Savia, die in dem Hause des verstorbenen Son- zogn als Waad, als am Morgen sich die mehrfach geschilderte Szene zwischen Luciani und Albert, dem Bruder des Ermordeten, im Haus- stur des letzteren zutrug; auch war sie in Rom Waad im Hause des Ermordeten, als dessen Frau in Begleitung Luciani's den ehelichen Beerd verließ.

Prä-: Was geschah denn am Abend vor dem Duell? — Zeugin: Herr Luciani kam zu uns und wollte mit Frau Emilia Sonzogn sprechen. Er ließ später Herrn Albert Sonzogn rufen, um sich mit ihm wegen der Abreise zu verständigen, welche am näch- sten Morgen stattfinden sollte. — Prä-: Ging Luciani dann fort? — Zeugin: Nein, er blieb bei Frau Sonzogn. — Prä-: Wie lange? — Zeugin: Bis 5 Uhr Morgens. — Prä-: In welchem

actreffen. Schon in der Nacht vorher war Alles zur Flucht bere- Reals waren bis nach der medienburgischen Grenze geleit. — Das Bu- haufschließen des Strafanstalts Inspektors machte die Ausführung un- möglich, die dann in der Nacht vom 6 bis 7. November von Krüger's Hotel in Spandau aus ins Werk gesetzt wurde. Die zur Befreiung notwendigen Geldmittel waren hier in Berlin in wenigen Stunden aufgebracht. Der Unstund, daß von Moskau das Schiff, welches Rinkel nach England führen sollte, bereits abgegangen war, nötigte Rinkel, dort noch einige Tage auf einem Speicher verweilen zu bleiben. Doch gelangte er glücklich nach England, wo er seine Frau Johanna wiederfand und bis zu seiner Verurteilung an die Universität B.ürich seinen Wohnsitz aufschlug.

* Herr Stephan griechisch besungen. Die „Köln. Ztg.“ offerirte vor wenigen Tagen dem von uns bereits erwähnten „Post- klammuch“ als Beitrag ein Epigramm, das sie „auf einer alten Pa- pyrusrolle“ entdeckt und „in welchem merkwürdiger Weise schon ein grie- chischer Dichter, Prophet möchten wir sagen, nicht nur auf den Westpost- verein, sondern sogar auf das eben erst erschienene Postklammuch hin- gedeutet zu haben scheint.“ Der steiermärkische Steieraner, lautet nämlich:

Εἰς Ἐπιτύχον στεφανήρονον.
Ἐρεμία, τὴν δὲ, Ἀδὲς ἄγγελος περιπεραίνων,
ἀνδρὶ γαριόσωμον τὸνδε φέρεις στεφανόν;
Ε. Πῶς ἂν ἄλλων στεφανόν ἢ τὸν στεφανὸν χθονὶ πάσαν
ζεύσαντα ζηνὸς ἄγγελος ἡρώης;
ὅς καὶ νῦν στεφανὸν γορταῖον μοι πέλεκερ ἄνδρῶν,
αὐτῷ γὰρ στεφανὸν τὸνδε φέρω στεφανόν.

In ihrer neuesten Nummer schreibt dazu die „Kölnische“: „Einige liebenswürdige Leserinnen, welche seit ihrer Pensionirung ihre hellen- schen Studien haben schlummern lassen und sich nur noch erinnern, daß Stephan zu deutsch Kranz heißt, erfuchen uns um eine Ueber- setzung der Verse; ein Wunsch, dem wir mit Vergnügen nachkommen. Wenn wir dabei den Namen des Reichs-Postmeisters, wie das Wort- spiel es verlangt, ohne Scheu mit „Kranz“ verbeuteten, so handeln wir gewiß nur im Sinne unseres großen Sprachreinigers. In unserer Muttersprache also lautet des General-Postdirektors Herrn Dr. „Kranz“ Bezeichnung:

Auf den Kranztragenden Hermes.
Hermes, Bote des Zeus, des „elektrischen“, welchem beglückten Sterblichen bringst du, mit Nubim ihn zu bekränzen, den Kranz? S. Wenn wohl gönnt ich den Kranz, als dem, der Länder und Meere Jungst mit dem Krame des Welt-Portovortrages umschlang? Der auch jetzt mir geschloßen den Kranz aus Blüten des Schriftthums — Ihm, dem hellenischen „Kranz“, bring' ich nun selber den Kranz.

Anstande. Er gehört zu denen, die man auf der Bühne von Vor- stellung zu Vorstellung lieber gewinnt, als einen, der es mit der Kunst ernst nimmt. Wieschönkam die erste große Arie „Ja, ihre Ruhe ist auch die meine“ zu Gehör. Herr Tauch als Don Juan hatte mit Heiser- keit zu kämpfen, die sich eigentlich weniger im Tone selbst als in der Kraft derselben äußerte. Uebrigens zeigte sich dabei die weise Selbst- beherrschung eines geschulten Sängers, schwach anzufangen und schritt- weise vorgehen. Natürlich litt darunter das anfängliche Duett. Aber die Stimme erholte sich mit der Zeit und schon die Champagner Arie floss frisch und schäumend dahin, und bis zum Schluß der Oper ließ Nichts das Unwohlsein deutlich hervortreten.

Der Leporello des Herrn Reichtmann ließ wie neulich sein Car- spar nach der untern Stimmlage Manches vermischen, einzelne Töne wurden sogar absolut verschluckt, aber der Sänger rebanchirte sich da- für in den oberen Registern. Seine erste große Arie stochte gleich An- fangs etwas, Herr Reichtmann weiß vielleicht noch nicht, und das ist wohl der Grund, daß unser D.orchster hin und wieder die Tempi etwas langsamer nimmt, als die betreffenden Komponisten für gut fan- den. Das Spiel Leporellos war wohl stellenweise zu drastisch, was namentlich in der Scene vor dem Reiterstandbild auffiel. Da gemahnt denn doch die großartige Musik daran, der düstern Stimmung Rech- nung zu tragen. Ma setto war in den Händen des Herrn Theig und ließ wenig zu wünschen übrig. Das Chorpersonal hielt sich gut, namentlich, war der Schluschor des ersten Aktes effectvoll.

—g.

* Am 6. November d. J. waren es fünfundsiebzig Jahre her, daß in Spandau die Befreiung eines Gefangenen aus der dortigen Strafanstalt stattfand, an dessen Schicksal die ganze gebildete Bevölkerung vielleicht mit Ausnahme einer verhassten reaktionären Clique den lebhaftesten Antheil nahm, Gottfried Kinkel's. Am Abend des 6. November 1850 gelang es ihm mit Hilfe eines jungen Freundes, des nachmals in Amerika zu so hoher politischer Bedeutung gelangten Studenten Karl Schurz aus dem Buchthaus und, über Moskau nach London zu entkommen, während durch eine geschickt geleitete Verhinderung in der Presse die Regierung in den Glauben verführt wurde, daß der Enislofene über die französische Grenze nach Paris geflohen sei. Unter der Verkleidung eines Leier- fassenspielers hatte sich Schurz, der selbst zum Tode verurtheilt war, nach Berlin und Spandau gewagt und dort einen schriftlichen Verkehr mit dem gefangenen Dichter anknüpfen gewagt, auch die Vorberei- tungen für des geliebten Lehrers Befreiung in der vorsichtigen Weise

Zimmer? — Zeugin: Im Schlafzimmer. (Sensation) Als Herr Comagno dies erfahren hatte, wollte er, daß seine Frau sich zu ihm nach Rom zurückkehren, trotzdem ich ihr davon abrieth. In Rom dauerte das Verhältniß mit Herrn Luciani fort. — Präf.: Kam Luciani oft ins Haus? — Zeugin: Nein, aber Frau Comagno ging oft aus. Eines Tages kam Herr Luciani, um Frau Comagno aus dem Hause wegzufahren. Ich rieth ihr davon ab, und sie gab mir Anfangs Recht, dann aber folgte sie doch Herrn Luciani, der zu mir sagte: „Schmeiße oder ich schlage Dir den Kopf entzwei.“ — Präf.: Nimm Frau Comagno Geld mit? — Zeugin: Das weiß ich nicht, wahrscheinlich nahm sie welches mit, denn sie führte die Kasse, hatte das ganze Geld ihres Mannes in Verwahrung und befruchtete alle Ausgaben.

Diese schlichten Aussagen mit dem Sprüche der Wahrheit hatten eine gradezu jermalmelnde Wirkung auf die Betheiligten. Es dauerte lang, ehe die Erregung im Saale sich wieder beruhigte. Der Bankbeamte, Herr de Luca, wurde nochmals aufgerufen. Ich habe weder Sympathien noch Antipathien in diesem Prozesse,“ rief er mit dröhnender Stimme, „und ich werde laut reden, wie eine Kruppische Kanone.“ (Sensation) Präf.: Wann wollte Luciani das legemal die 6000 Franks von Ihnen haben? — Zeugin: Auf der Piazza Colonna, am Abend vor seiner Verhaftung. Präf.: Wie kam Ihnen Luciani vor? — Zeugin: Aufgeregt, sehr aufgeregt, so daß ich ihm sagte: Sie sind ja ganz außer sich. Präf.: Sie erwähnten neulich, daß Sie Anfangs sich für Luciani interessirten, daß Sie aber später sich ihm entfremdeten. — Zeugin: Ich habe es dem Luciani stets zum Vorwurfe gemacht, um werde es ihm stets vorwerfen, daß er immer mit verdächtigen Leuten umging. Das war auch der Grund meiner Entfremdung. Bald kam er und brach mir den Herrn Garbarini als einen vortheilhaften Menschen — ich hatte aber von diesem Herrn nie etwas gehört, ich habe ihn heute zum ersten Male in diesem Saale gesehen. Ein anderes Mal kam er wieder und sagte mir: Hören Sie, da habe ich in Triester einen ausgezeichneten Menschen (bravissimo giovane) kennen gelernt, einen gewissen Caporetto (Sensation) Diese Art Bekanntschaften gefiel mir durchaus nicht.

Luciani erhob sich und bat den Zeugen, zu bestätigen, daß er ihn nach der abschließenden Anrede nicht mehr um 6000 Franks bestärkt, sondern nur stets um „Nachrichten“ wegen des Wechsels angegangen habe, den Fajari von de Luca eskompirt haben wollte. Herr de Luca gab den Umständen zu, daß Luciani nicht mehr um das Geld bat, sondern nur drängte, daß er dem Fajari den Wechsel ausbezahle, da dieser Letztere erkrankt habe, daß er in diesem Falle die 6000 Franks leihen werde. Bekanntlich gab aber de Luca das Geld absichtlich erst her, als Luciani schon im Kerker lag. Diese Aussage de Luca's gehörte mit zu den bedeutungsvollsten des ganzen Prozesses. Es war drastisch, daß de Luca erklärte, Luciani habe ihm den wegen Vagabundie abgestraften Dieb, Baderer und Fälscher Garbarini als vortheilhaften Menschen geschickt, wenige Stunden, nachdem derselbe Garbarini als Hauptzeuge der Vertheidigung in der Angelegenheit der 1000 Lire vernommen worden war.

Großbritannien und Irland

London, 5. Novbr. Heute ist der Jahrestag der Pulververgiftung, der noch immer durch Aufhänge, Strohmänner-Verbrennung und dergleichen gefeiert wird, und zugleich der Jahrestag der Landung Wilhelm's von Oranien vor 187 Jahren, der zu unserer Feier Anlaß giebt, namentlich Angesichts der erneuten Rührigkeit der römischen Katholiken. Die Orangisten halten zum Andenken an das wichtige Ereigniß in der englischen Geschichte heute ein großes Banket, bei welchem Lord Dranmore und Lord Claude John Hamilton im Komité mitwirken. — Disraeli hat gestern gesagt, daß sein neuester parlamentarischer Anhänger, der Kandidat im Wahlkreis Mid Surrey, Sir Trevor Lawrence, vor ein paar Tagen Recht hatte, als er den Wählern sagte: Fehler begehrt jedes Kabinett; aber das jegliche sieht und geschieht doch wenigstens seine Fehler ein, und bemüht sich, sie wieder gut zu machen. Der erste Akt des wiedervereinigten Kabinetts bestand in der gänzlichen Zurücknahme des Sklavenzirkulars der Komitralität. Die öffentliche Meinung ist also nun befriedigt.

Lokales und Provinzielles.

Bosen, 8. November.

— Der verantwortliche Redakteur des „Kärner Boznanst“, Hr. Gruschny, hat am Freitag eine zweimonatliche Gefängnisstrafe, zu welcher er wegen Preßvergehen verurtheilt ist, in hiesigen Kreisgerichtsgefängnis zu verbüßen begonnen. Herr Gruschny ist außerdem noch zu vier Monaten Gefängnis in zweiter Instanz verurtheilt, auch schwört gegen ihn noch die Untersuchung in einigen Preßprozessen. Der „Kärner“ hat im Laufe des letzten Jahres mehrere Male mit seinen verantwortlichen Redakteuren gewechselt. Hr. Theodor v. Zychlinski folgte Herr Gahler, diesem Herr Gruschny, am Sonnabend rückte wieder Herr v. Zychlinski als Stellvertreter, Verantwortlicher, um heute (Montag) bereits einen Nachfolger in der Person des Herrn Eulogius v. Baltzowitsch zu erhalten. Außer Herrn Gruschny befindet sich zur Zeit auch noch Herr Gahler im Gefängnis.

— Folgende Denunziation bringt der „Kärner Boznanst“: Der emeritirte Geistliche Frank, welcher bisher an der Dominikanerkirche als Geistlicher beschäftigt war, erhält, wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, auch jetzt sein Emeritengeld aus der Regierungshauptkasse, wiewohl die Regierung allen Geistlichen, sowohl emeritirten wie noch im Dienst befindlichen die Gehälter deshalb einbehalten hat, weil sie die vom Gesetz verlangte Deklaration, welche sich mit ihrem Gewissen nicht vereinigt, abzugeben nicht gewagt haben.

— Zeitungsbeibringung. Seit dem Anfange dieses Quartals sind uns aus verschiedenen Gegenden der Provinz wiederholt Klagen über langsame Beibringung unserer Zeitung zugegangen. Die Ursache dieses Mißstandes liegt zumeist in den ungünstigen Winterverhältnissen der Eisenbahnen, welche die Zeitungen von Bosen aus befördern, und zum Theil in der Schwierigkeit für die Post, einen geeigneten Anschluß zu finden oder neue Fahrposten in das System einzufügen. Dieser langsame Transport ist für die Bosen'sche Zeitung um so nachtheiliger als die auswärtigen Blätter zum Theil schneller in unsere Provinz kommen als die hiesige Provinzialzeitung. Wir sprachen deshalb dem Komité, welches sich kürzlich in Wollstein gebildet hat, um eine bessere Verbindung mit Bosen zu erhalten, (vgl. Nr. 766 d. Bl.) unsere Anerkennung aus; mit dem Einverständnis, daß wir selbst schon seit Jahren unter dem Uebelstande leiden, daß die heimische Presse zu Gunsten der auswärtigen Blätter in der Beförderung benachtheiligt worden ist. Wir dachten dabei nur an die Eisenbahnverbindungen, bei deren Einrichtung die größeren Städte Bosen und Breslau mehr Berücksichtigung zu werden pflegen, als Bosen. Indessen der Umstand, daß das Komité in Wollstein zu dem Zwecke gebildet worden ist, um eine bessere Verbindung mit der Bohemischen Zeitung zu erlangen, hat die mißverständliche Auffassung hervorgerufen, als ob wir durch unsere Anerkennung die Post verantwortlich machen wollten, daß unsere Zeitung später ankommt als auswärtige Blätter. Wir erklären hiermit, daß wir nicht im Mindesten daran gedacht haben, denn es fehlt uns jeder Grund zu einer derartigen Behauptung gegen die Post. Wir können im Gegentheil den kaiserlichen Postbehörden in Bosen die Anerkennung aussprechen, daß sie den lokalen und provinziellen Bedürfnissen mit großer Bereitwilligkeit trotz entgegenstehender Schwierigkeiten zu entsprechen bestrebt sind. Einen neuen Beleg dafür liefert das Entgegenkommen, womit die hiesige Oberpostbehörde den Beschwerden aus Wollstein abhelfen sucht. Wie uns von kompetenter Stelle mitgetheilt wird, ist der gegenwärtige Gang der Personenpost zwischen Bosen und Wollstein lediglich in Folge des seit dem 15. Oktober d. J. auf der Märkisch-Polener-Eisenbahn in Kraft getretenen Winterfahrplanes, nach welchem

sowohl der 1. Zug aus Bosen als auch der 1. Zug aus Frankfurt a. Oder 2 Stunden später als vor dem 15. Oktober d. J. in Bosen eintreffen, bedingt worden. Die Ankunft dieser für den Postverkehr der Stadt Wollstein wichtigen Züge ist auch früher abgemeldet worden. Da aber die Bewohner von Wollstein auf die baldige Erlangung der Korrespondenz und der sonstigen Sendungen von den erwähnten Zügen aus Frankfurt a. O. und Bosen weniger Gewicht zu legen scheinen, sondern es ihnen mehr darauf ankommt, eine schnellere Verbindung mit der Provinzialhauptstadt Bosen zu erhalten, so hat Herr Oberpostdirektor Schifmann wegen anderweiter Regelung der Postverbindungen zwischen Bosen und Wollstein sofort die erforderlichen Einrichtungen getroffen, deren Ergebnis allen erfüllbaren Wünschen gerecht werden dürfte.

r. In der Breslauerstraße stieß man in den letzten Tagen der vorigen Woche beim Legen der neuen Röhren für die Quellwasserleitung auf die Fundamente des ehemaligen Breslauer Theaters, welches zu der mittelalterlichen Befestigung der Altstadt Bosen gehörte und vor etwa 50 Jahren abgebrochen wurde. Ehemals befand sich auf diesem Theore ein angeblich wunderthätiges Kreuz, welches gegenwärtig in einem der Altäre des Domes aufbewahrt wird.

— Besitzveränderung. Das im Kreise Bräsen beleagene Rittergut Kolosom und Wemborn mit einem Areal von 5425 Morgen hat der Besitzer Graf Damböck an einen Deutschen, Herrn Schulz, auf Petershagen bei Frankfurt für den Preis von 380,000 Thlr. verkauft. Wie der „Kärner“ mittheilt, sind auch die Herrschaften Sedow und Malzow, welche seit Jahrhunderten im polnischen Besitz waren, in fremde (d. h. deutsche) Hände übergegangen.

XX. Frankfurt, 7. Nov. [Trichinose] Seit dem 1. Juni c. wo in unserer Stadt die Fleischschau eingeführt worden ist, sind bereits drei Trichinosefälle vorgekommen.

Δ. Bine, 6. November. [Darlehensverein.] In den letzten Tagen erstattete der Kämmerer Meindorf einen Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Darlehensvereins-Kasse in Bine pro 1. Januar bis ult. September 1875. Aus diesem erhellt, daß sich der Verein, Dank der umsichtigen Geschäftsführung des Vorstandes, eines recht günstigen Fortschrittes der Geschäfte zu erfreuen hat. Als Beleg hierfür entnehmen wir dem 97. Berichte folgende Daten: Der Verein hatte ult. 1874 67 Mitgl., jetzt zählt derselbe 81 Mitglieder. Die Einnahme von Januar bis ult. September a. c. betrug 70,230 Thlr. Ausgabe 67,531 Thlr., mithin ist der Kassenbestand bis ult. September 3459 Mark. Als Darlehen verblieben aus dem vorigen Jahre 15,131 Thlr., bewilligt sind als solche bis zum 30. September d. J. 60,183 Thlr. Summa der bewilligten Darlehen 75,314 Thlr. Eingegangen sind bis in letztgedachte Zeit 55,017 Thlr.; mithin hat der Verein noch ausstehende Darlehen von 20,297 Thlr. Als aufgenommenen Darlehen von Seiten des Vereins aus dem vorigen Jahre verblieben 1921 Thlr., aufgenommen bis ult. September 1965 Thlr., Summa 3885 Thlr. Der Verein hat zurückgezahlt bis ult. Septbr. 2370 Thlr.; mithin ist der Verein schuldig 1515 Thlr. Die Spareinlagen erwiesen einen Bestand aus dem vorigen Jahre 1593 Thlr.; eingegangen als solche sind bis ult. September c. rund 5167 Thlr.; Summa der Spareinlagen 6760 Thlr. Zurückgezahlt sind 1215 Thlr.; Bestand 5544 Thlr. Der Bestand der Monats-einlagen beträgt 15,394 Thlr. Balance: 1. Der Darlehenskasse wurden übergeben 200 Stück Bänder a 1 Gr. 3 Pf. = 25 Thlr. 2. Bestand der Zinsen rund 913 Thlr. 3. Aufgenommene Darlehen: 1515 Thlr. 4. An Spareinlagen 5544 Thlr. 5. An Monats-einlagen 15,397 Thlr. 6. Reserve-Fonds 361 Thlr. Summa: 23,757 Thlr. Dieser Betrag besteht: 1) In baarem Geld: 1184 Thlr. 2) In 2400 Thlr. polener Pfandbriefen für 2274 Thlr. 3) In Wollstein: 20,297 Thlr. Summa: rund 23,757 Thlr.

E. Exin, 6. November. [Bom Seminar.] Missionsest. Unglücksfälle. Jahrmärkt.] Durch die Umstände geboten, ist der Lehrwechsel an unserm Lehrerseminar ein sehr oftmaliger. Kaum sind zwei erledigt, so müssen Stellen durch erst neu als Seminarlehrer angestellte Kräfte besetzt, so ist auch schon wieder eine Vakanz eingetreten. Der Seminarlehrer Jona, welcher 8 Jahre hier gewirkt hatte, ist nämlich an das Seminar nach Döbeln versetzt worden. Durch diesen fieschen Lehrwechsel ist es gekommen, daß die gegenwärtige erste Klasse, die im künftigen Jahre die Abgangsprüfung machen soll, jetzt schon allein im Deutschen den fünften Lehrer hat. — Am Sonntag vor acht Tagen wurde in der hiesigen evang. Kirche zunächst durch Vormittagsgottesdienst, bei dem der Döbelfarrer die Missionsestpredigt und der Missionsspielfestor Petri aus Berlin den Missionsestbericht hielt, ein Missionsest gefeiert. Am Nachmittag machte letzterer ebenfalls in der Kirche noch Mittheilungen aus dem Bereiche der Mission. Wegen des andauernden Regenwettes war die kleine Kirche nicht zur Hälfte gefüllt, und doch hatte die Kollekte 80 Mk. ergeben. Selbst Missionsschriften wurden für 25 Mk. abgenommen. — In dem Nachmittagsfeuer einer hiesigen Ziegelei verbrannte dieser Tage der Ziegelofenbesitzer, der angetrunken im Schlafe hineingerollt war, sich außer Armen und Rücken die Brust so sehr, daß er einige Tage darauf starb. Auch ein hiesiger Älterer, stark trinkender Fleischergeselle hat durch den jähigen Frost, schon in der Nähe der Stadt befindlich, sein Leben verloren. — Unser Jahrmärkt am Donnerstag war diesmal so stark besucht, daß es nur mit der größten Mühe möglich war, sich durch die enorme Menschenmenge hindurch zu drängen.

— th. Exin, 6. November. [Staatszuschuß.] Der hiesigen evang. Schulgemeinde waren von ihrem jährlichen Staatszuschusse von 720 Mk. für dies Jahr bereits 200 Mk. in Abzug gebracht worden. Durch die energische Verwendung unseres Bürgermeisters Knappewitz hat dieselbe aber nicht nur jenen Verlust wieder zurück erhalten, sondern sogar noch einer Erhöhung von jenen 720 Mk. auf 1000 Mk. für ihre zweiklassige Schule erfahren.

J. Snowrazlaw, 6. November. [Inkomunalist.] r u n g.] Einer dieser selbst soeben eingetroffenen Mittheilungen zufolge ist die Angelegenheit wegen Einverleibung der Landgemeinde Großdorf, des Bahnhofes, der Saline u. a. Außenverhältnisse nimmere höheren Orts entschieden und steht die Einverleibung der genannten Liegenschaften in den Kommunalverband der Stadt Snowrazlaw nahe bevor.

Staats- und Volkswirtschaft.

— Berlin, 6. Novbr. [Wöchentliches Börsenbericht.] Während unser voriger Bericht nur Ungünstiges zu registriren hatte, können wir heute konstatiren, daß die Börse wenigstens wieder etwas die pessimistische Richtung aufgegeben hat. Die Börse war zu günstigerer Entwicklung geneigt und machte sogar auf dieser Bahn recht gute Fortschritte. Sie scheint sich mehr und mehr an die fortwährend eintretenden Zahlungsschwächen so gewöhnt zu haben, daß über neue Fälle kaum mehr gesprochen wird. Besonders überging man in leichtester Weise die Zahlungseinstellungen, die sich hier anlässlich des Ultimo herausstellten, 4 derartige Fälle wurden bekannt, aber nur der eine davon verdient ein größeres Interesse. Hier betrifft es nämlich eine Gründungsfirma, die sich seiner Zeit sehr produktiv gezeigt hatte und die man damals auf mehrere Millionen schätzte. Die Gründungen sind infolge schon zum großen Theil wieder aufgelöst und das betreffende Haus selbst sich nun mit einer Unterbilanz von 75,000 Thaler fallit. Die Cause célèbre dieser Woche war un- freitrag der Fall Strousberg's, so groß aber auch die Verflüchtungen dieses Mannes sind, so wenig tangirt dieser Fall unsere Börse. Er unterhielt in letzter Zeit nur mit wenigen Bankfirmen noch Verbindung und diese haben vielfach Deckung in Händen. Es ist wohl jetzt nicht der Augenblick, um das Thun und Lassen des Dr. Str. zu kritisiren, aber dieser tragische Ausgang war hier schon lange nicht mehr zweifelhaft.

Schon der sonntägliche Privatverkehr zeigte sich wesentlich gebessert und nun reichte sich ein Börsentag an den anderen, jeder folgende die Fortsetzung des vorhergegangenen bildend. Ein wirklicher Stimmungswandel wäre, wenn überhaupt die günstige Strömung die Oberhand und Dauer gewinnt, aber doch erst vom Donnerstag zu datiren, da erst von diesem Tage ab die Anfänge einer selbstständigen Kauflust zu beobachten

waren. Bis dahin war die Börse zwar auch wohl als fest zu bezeichnen; wenn wir ihr diese Bezeichnung aber so ganz unbedingt doch nicht geben möchten, so geschieht es, da eine Zunahme in der Geschäftsthatigkeit kaum zu bemerken gewesen war und weil am allerwenigsten eine vermehrte Kauflust den Grund zu den etwaigen Kurssteigerungen abgegeben hätte. Die Festigkeit resultirte letzt ich aus Zurückhaltung der Abgeber, diese steigerte sich täglich mehr und mehr — von den anderen tonangebenden Börsen langten Meldungen ein, die einer Befestigung nicht entgegenstehen, — die Depesche aus Philadelphia, welche von Klärungen der Union und Spaniens in der kubanischen Frage meldet, wurde kaum in den Kreis der Betrachtung gezogen — kurz der allgemeinen Besserung stand eigentlich kein Hinderniß entgegen und so verbreitete sich die feste Haltung täglich auf erweiterte Gebiete.

Der allgemeine Verkehr hob sich nur langsam und ganz allmählig. Natürlich zeigten sich die Spekulationseffekten in eifriger Linie reger. Namentlich war dies für Lombarden der Fall, die von Paris aus hauffert zu werden schienen. D. h. r. Kreditaktien machten vielfache Schwankungen durch, wiewohl nichts vorlag, was für oder wider dies Effekt sprach. Dagegen waren Disconto Kommanditanteile, wenn sie sich auch in den letzten Tagen wieder etwas hoben, vorwiegend matt. Bei den weit verzweigten Verbindungen des Instituts glaubt man voraussetzen zu dürfen, daß die Gesellschaft durch die Fallimente und die sonstigen Erschütterungen der letzten Zeit in starke Mitleidenschaft gezogen werden müssen. Man übersteht dabei aber, daß das Institut auf das Vorzüglichste geleitet seine bisherigen Verluste eaz zu begrenzen wußte und selbst während der schweren Jahre 73 und 74 seinen Reservefonds bedeutend verstärken konnte. In der Strousberg'schen Affaire erwächst dem Institut allerdings ein Verlust, derselbe wird jedoch nicht von zu großer Ausdehnung sein, da die Gesellschaft wenigstens zum Theil Deckung in Händen hat. Die spekulativen Montanwerthe blieben unbedacht.

Auf den anderen Gebieten blieb der Umsatz sehr gering, Eisenbahn-Aktien waren fest und zeigten sich besonders die schweren inländischen Bahnpapiere durch Kurssteigerungen, die allerdings selten größere Dimensionen annahmen, aus. Bankaktien waren eher gedrückt und Industripapiere verkehrten meist in Geschäftlosigkeit.

** Oesterreichische Nationalbank. Wie telegraphisch gemeldet, ist in der Ausdehnung vom 5. d. die Erhöhung des Diskontofußes um ein halbes Prozent, d. i. also auf 5 pCt., beschlossen. Der Lombardfuß, welcher am 24. September v. J. nicht herabgesetzt worden ist, soll auch diesmal unverändert bleiben. Wiener Blätter geben — in ihren unmittelbaren vor der Diskonterhöhung erscheinenden Nummern — zum Beweise der Nothwendigkeit jener Maßregel eine Vergleichung des gegenwärtigen Standes der Oesterreich. Nationalbank mit dem Stande vom 23. September 1874. Damals betrug der Noten- umlauf 293 1/2 Mill. Gulden, jetzt ist derselbe auf 322 Mill. Gulden angewachsen; im Escumpte waren damals 125 1/2 Mill. in Lombard 35 Mill. investirt, gegenwärtig umfaßt das Escumpte-Portefeuille 146 1/2, der Lombardbestand 3 1/2 Mill. Gulden. Die gesammelten verfügbaren Mittel der Bank betragen sich zur Zeit der Zinsfuß-Ermäßigung auf 57 1/2 Mill., mit Ende vorigen Monats auf 26 1/2 Millionen Gulden, betragen daher am 31. Oktober d. J. um 31 Mill. weniger. Beachtenswerth ist, daß der Lombard, wie aus den obigen Figuren hervorgeht, trotzdem der Zinsfuß in diesem Geschäftszweige in un- änderter Höhe belassen wurde und den Escumpte um volle 1 1/2 Prozent überstieg, während 13 Monaten doch nur um 3 1/2 Millionen Gulden zurückgegangen ist. Die Ursache der gesteigerten Inanspruchnahme der Bankkassen, als deren Folge die beantragte Zinsfuß-Erhö- hung zu betrachten ist, liegt übrigens nicht in einer erhöhten Geschäftsthatigkeit auf dem Wiener Plage, sondern nach der „N. fr. Pr.“ viel- mehr darin, daß im Auslande, namentlich in Deutschland, pläzt ge- wessene Wechselbriefe in stets steigender Menge nach Wien zurückkehren und bei der Oester. Nationalbank Unterlaßt suchen. Dafür spreche schon der Umstand, daß es beinahe ausschließlich der Wiener Platz und hier wieder die großen, mit dem Auslande in regem Geschäftsver- kehr stehenden Institute sind, die den Kredit der Bank stärker in An- spruch nehmen, während die Provinz und die kleine Geschäftswelt keine höheren Geldanforderungen erheben.

** Die Langrand'sche Unternehmung. Aus Brüssel meldet man: Die lang-jährige Unternehmung des Langrand'schen Falliments ist jetzt geschlossen und bereits ist ein Haftbefehl gegen den auf flüch- tigen Fuge beschuldigten hochherlichen Grafen Langrand-Dumonceau erlassen, worin er unter Anderem der Fälschung, des Betruges u. s. w. angeklagt ist. Unter seinen Mitgeschuldnern, den Verwaltungsräthen seiner zahlreichen Kreditgesellschaften, finden sich bekanntlich die namhaftesten Mitglieder der liberalen Rechte des Senats wie des Repräsentantenhauses; jede Veranlassung dürften mithin dem- nächst um die Ermächtigung angegangen werden, besagte Herren ge- richtlich verfolgen zu können.

Vermischtes.

* Die Schonen'sche Zuckerfabrik in Landskrona (Schweden), eine der größten des Nordens, ist in der Nacht des 31. Oktober total niedergebrannt. Das Feuer brach, der „S. B. O.“ zufolge, Abends um 6 Uhr in der 4. Etage des 7stöckigen Fabrikgebäudes aus. Da die Röhren der Stadt nicht ausreichten, telegraphirte man um Dampfkrigen nach Malmö und Kopenhagen. Beide Städte kamen diesem Verlangen nach, aber für die von letzterer Stadt per Dampf- schiff ausgesandte Hilfe kam auf dem Wege nach Landskrona Mäl- ördre, da man inzwischen des Feuers Herr geworden war. Die Ur- sache des Feuers war noch nicht aufgeklärt. Die Aktiengesellschaft, welche die Zuckerfabrik besitzt, erleidet einen sehr bedeutenden Verlust. Allerdings ist Alles versichert, aber sehr niedrig. Noch größer ist je- doch der indirekte Verlust der Gesellschaft durch die Stillung des Fa- briksbetriebes, durch welche 800 Arbeiter für den Winter brodlos wer- den. Das große Magazin der Fabrik, welches durch eine Straße von den übrigen Gebäuden getrennt war, und in welchem sich ein mit 350,000 Kronen versichertes Zuckerlager befand, blieb vom Feuer ver- schont.

Briefkasten.

G. in B. Vielleicht erachten Sie zur Erledigung Ihrer Bitte den Auspruch Schopenhauer's für maßgebend, der da meint, daß ein „Philister“ ein Mensch ohne geistige Bedürfnisse sei.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 8. November. Bei dem gestrigen Empfange des Reichs- tagspräsidium besprach der Kaiser in eingehendster Weise die Reichs- tagsarbeiten, sowie die politische Situation. Die Feststellung des Bud- gets vor Renjahr sei erwünscht. Bei Berührung der Strafrechtsno- velle wies der Kaiser auf die große Mühe des neuen Strafrechts hin und schilderte sodann die enthusiastische Aufnahme in Malmö. Er hob dabei die Bedeutung des politischen Aktes hervor, der die Freundschaft beider Souveräne von Neuem besiegelt habe, deren Völker mit- und durcheinander einig geworden seien. Uebergehend auf die allge- meine politische Situation betonte Se. Majestät unter Anknüpfung an den entsprechenden Passus der Thronrede die eminent friedliche Gestal- tung der europäischen Lage. Allerdings sei jetzt die schwebende Frage in Bosnien noch nicht zu einer Lösung gekommen. Der Kaiser ent- wickelte hierbei die sich entgegenstehenden Gesichtspunkte und die daraus fließenden Schwierigkeiten, indem er seinen vollen Vertrauen auf friedliche Aufklärung derselben Ausdruck gab. Die Audienz dauerte eine halbe Stunde. Se. Majestät machte den Eindruck vollster Mühsal- keit und Frische.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wagner in Bosen. Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

dieſer Zeitung erbeten. Preſage.

Die rühmlichst bekannten Hoff'schen **Brust-Malzbonbons u. Malz-Chocoladen** aus der Fabrik des Hoflieferanten Herrn Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1, fast von allen wissenschaftlichen Instituten mit der goldenen und silbernen Medaille prämiert, finden ihrer angenehmen und wirksamsten Heilkraft wegen bei den Konsumenten immer mehr Anerkennung, indem sie das vorzüglichste Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden sind. In Originalpacketen à 40 und 80 Pf. sowie pro Pfund Chocolade 2 und 3 Mark in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei Gebr. Pfehner, Markt; Frenzel & Comp., Alter Markt 56; in Schrimm bei den Herren Cahriel u. Comp.; in Wągrowitz bei Herrn Herrmann Siegel; in Binne bei Herrn A. Borchard; in Gnesen bei Herrn Sam. Pulvermacher.

„Germania“, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Kapital	Mr. 9,000,000.
Angefallene Reserven Ende 1874	21,877,119.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1874 bezahlte Versicherungssummen	21,259,270.
Versichertes Kapital Ende October 1875	206,889,528.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	7,531,109.
Im Monat October sind eingegangen:	
883 Anträge auf	3,013,740.
Dividende der mit Gewinn-Antheil Versicherten auf die 1871 gezahlten Prämien	33 1/3 Procent,
1872	33 1/3
1873	20
1874	21

Prospekte und Antragsformulare gratis durch die Agenten und durch
**die General-Agentur
Leopold Goldenring.
Posen.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir am hiesigen Orte, im Hause des Herrn Dr. v. Koszowski, im früheren **Hôtel de Vienne, St. Martinstraße Nr. 1** (Eingang durch das Hauptportal), ein

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren- Magazin

eröffnet haben.

Unser auf das Reichhaltigste assortirtes Lager empfehlen wir einem geehrten Publikum, unter der Versicherung, daß wir durch reelle Waare, solide Preise und prompte Ausführung aller uns aufgegebenen Aufträge bemüht sein werden, das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

M. Czarliński & Co.

Am 17. dieses Monats findet eine Holzauktion in **Czerniejewo** statt. — Es werden verkauft trockene Brennholz von vorjährigem Einschlage:

100	Raummeter Eichen-Klobenholz,
100	„ Birken- „
60	„ Eichen- „
60	„ Eichen- „
300	„ Stücken, eich., birt. Reiser,
80	„ Strauchhaufen.

Die Forstverwaltung.



**J. Neuhusen, Billard-Fabrik,
POSEN. BERLIN. BROMBERG.**

Den geehrten Herren Landwirthen.

Gerne bescheinige ich auf Wunsch dem Kupferschmiedemeister Herrn Stock aus Czempin, daß die vor zwei und drei Jahren auf meinen Besitzungen Golembin bei Czempin und Dziel bei Rawicz von ihm aufgestellten **Futter-Dämpfer** sich in jeder Hinsicht als gut bewähren und sich sowohl durch sehr schnelles Abdampfen, als auch durch bedeutende Ersparnis an Feuerungsmaterial, sowie einfaches Handtiren auszeichnen, so daß ich dieselben nur empfehlen kann.

Dziel bei Rawicz, den 6. October 1875.
gez. **E. Szoldrski.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, erlaube mir ergebenst mitzutheilen, daß ich stets **Dämpfer** auf Lager habe, und erlaube ich mich durch dieselben wegen ihrer soliden Bauart, sowie nach allen Richtungen praktischen Konstruktion und bequemen Aufstellung fast in jeder Räumlichkeit, ohne irgend welche Genehmigung der Behörde nachzusuchen, stets der größten Zufriedenheit meiner geehrten Herren Abnehmer.

Zur Aufstellung resp. Ausführung gerne bereit, bitte ich um gütige Beachtung.

Czempin, Provinz Posen.

Herrmann Stock,
Kupferschmiedemeister.

Geschlechts- krankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Dr. Harmuth,
Berlin, Prinzenstrasse 62.

Damen die in Verschwiegenheit entbinden wollen, finden liebevolle Aufnahme u. Pflege, sowie Rath und Hilfe in allen discreten Angelegenheiten. Frau Stubbe, Berlin, Frobenstr. Nr. 31, 1 Treppe. Eingang um die Ecke.

**Theodor Robert Kuba,
Specialist für künstliche
Zähne.**

Zu sprechen von 9—12
und von 2—5.
Wilhelmsstraße Nr. 23.

Ausbildung zum tüchtigen Geschäftsmann

durch
Ferdinand Simon.
Brieflichen Unterricht.

Probefries gratis.
Vorkenntnisse nicht erforderlich. Bester Erfolg garantiert.
Die von mir ausgebildeten Buchhalter, Correspondenten und Comptabilisten werden auf Wunsch bestens placirt.

**Ferdinand Simon,
Lehrer der
Handelswissenschaft.
Magdeburg.**
(D. 8533)

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend Posen zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich St. Martin Nr. 62 eine **Schlosserwerkstatt** errichtet habe; ich werde stets bemüht sein, alle die mir anvertrauten Arbeiten prompt und billig zu liefern und bitte um geeigneten Zuspruch.

**Eduard Zander,
Schlossermeister.**

Wer übernimmt in Städten über 3000 Einwohner sofort ein Depot ganz neuer, sehr coustanter Artikel ohne Konkurrenz. Gutgelegene solide Spiel-, Cigarren- oder Spezialehandlungen mit disponiblen flotten jungem Verkaufspersonal wird vorgezogen. Offerten an **Dr. Herz & Co.** in Leipzig.

Ein brauner Wallach ohne Abzeichen, Reit- und Wagenpferd, gesund u. ohne jeden Fehler, ungarisches Racepferd, ist als überkomplet zu verkaufen.

**Samter
von Werther,**
Oberstleutnant.

Ein großer Leonberger (Hund) ist zu verkaufen St. Martin 22.

Feine Gargen
Kanarienvögel
aus St. Andreasberg stehen Neufährter Markt und Gr. Ritterstr. Ecke im Laden Parterre zum Verkauf.

Julius Kirtzel.

Ein gut erhaltener vierstelliger verdeckter Wagen steht preiswürdig zum Verkauf Langestraße 3 beim Wagenbauer Döring.

Eine f. n. Siebe Maschine u. e. Arbeits-Wagen steht zum Verkauf Langestraße 11, v. Keller.

Berlinerstr. 32, part., ist ein Geschäftsfloß, best. aus 2 ger. Piecen 10 f. 3. verm. Nöb. b. Portier daselbst.

Wichtig für Bücherfreunde.

Die vorzüglichste Auswahl,
Garantie für neu! komplet! und fehlerfrei! zu
Ausverkauf-Preisen.

Brochhaus, großes Conversations-Lexicon in 12 großen starken Bänden gebunden (antiquarisch) vollständig von A—Z statt 20 Thlr. nur 4 1/2 Thlr. — **Heinrich Heine's** vermischte Werke, die Original-Ausgabe, vollständig in 3 großen Bänden nur 40 Sgr. — 1) **Zoologische Bilderbuch**, über 400 Abbildungen aller Thiere, groß Quart, gebd. neu, 2) **Reichthum der Zoologie**, von Dr. Karfch, 290 Seiten größtes Octav, Beides zusammen nur 1 Thlr. — **Börne's** Werke in 12 Bänden, nur 35 Sgr. — 3) **Illustrirte Geographie**, neueste mit den vielen 1000 Abbildungen von Städten, Gebäuden, Völkern u., größtes Format, nebst Atlas von 58 fein colorirten Karten, nebst Karte von 1874, größtes Hoch-Folioformat, gebunden 2 Thlr. — Für den Salon und Büchertisch: **Rom und seine Umgebung**, dessen Paläste, Alterthümer, alle Lebensverhältnisse, Leben, Sitten und Treiben u. c., brillantes Prachtwerk in größtes Quart, mit 45 großen Kunstblättern von Zimmermann, nebst interessanten und kunstgeschichtlichen Text von Professor Dr. Kühne, 1871, elegant, nur 2 Thlr. — **Werth das Dreifache**. — **Reincke Ruch**, die große Quart-Ausgabe, mit 30 Kupferplatten, Kunstblätter des berühmten Ramberg, Quer-Quart, 2 1/2 Thlr. — **Somer's Elys**, Kupferwerke mit den 21 Kunstblättern des berühmten Ramberg, größtes Quer-Quartformat, gebunden 2 1/2 Thlr. — **Mignet**, Geschichte der französischen Revolution, deutsche Ausgabe, 10 große starke Bände, 3 Thlr. — **Illustrirte Naturgeschichte** aller Reiche in 3 starken Bänden mit über 1000 Abbildungen nur 50 Sgr. — **Stygar-Carlens** beliebte Romane, beste deutsche Pracht-Ausgabe, 12 Bände, elegant, Classikerformat, nur 70 Sgr. — **Schwartz** beliebte Romane, beste deutsche Pracht-Ausgabe, 12 Bände elegantes Classikerformat, nur 70 Sgr. — **Raphael's Psyche**, 16 berühmte Kunstblätter in Quer-Quart, von Raphael, (antique, selten und höchst interessant) 2 Thlr. — Gemälde aus dem **Romaneleben**, enthielte Geheimnisse aus Klöstern, groß Octav, nur 18 Sgr. — **Das Buch der Liebe**, Ehe u. c. in seinem ganzen Umfange, das größte derartige Werk in gr. 8., 2 Thlr. — **Berghaus**, Allgemeine Länder- und Völkerkunde, in 6 großen starken Bänden, mit Stahlstichen, nur 4 Thlr. — (Das größte derartige Werk) — **Die Geheimnisse des Vatican**, 1) **Interessantes aus Rom**, 282 Seiten stark, mit Titelbild nur 18 Sgr. — 1) Tagebuch des Sultans, 2) Satanas in New-York, interessante Schilderungen, beides nur 25 Sgr. — **Bulwer's** beliebte Romane, beste deutsche Ausgabe 30 Theile, Classiker-Format sehr elegant ausgestattet, 2 Thlr. — 1) **Götter's** ausgewählte Werke, 16 Bände Classiker-Format, in reich vergoldeten Prachteinbänden gebunden 2 Thlr. — Eine Gedichtsammlung, 324 Seiten. 3) Vom Nordseestrand zum Wüstenland, kulturgeschichtliche Bilder aus Deutsch- und Italien und Aegypten, interessante Werke mit Illustrationen, größtes Octav, 4 Theile, zusammen nur 3 Thlr. — Aus dem Leben einer Kömerin, 1 Thlr. — **Aegyptische Geheimnisse**, 4 Theile, mit über 1200 bewährte Geheim- und Sympatiemittel, 40 Sgr. (selten). — 1) **Schiller's** sämtliche Werke, die vollständige Classiker-Ausgabe in 12 Bänden in reich vergoldeten Einbänden gebunden, 2) Ein **Interessanter Roman** in 5 Oktavbänden, 3) **Das Buch der Welt**, das Goldene, der beliebtesten Schriftsteller, 490 Seiten stark, mit den vielen Kupferplatten u. Illustr. u., gr. Format, eleg. ausgef., alle 3 Werke zusammen nur 3 Thlr. — Reiselectüre, für Herren, 6 versch. hochinteress. Romane u., zus. nur 2 Thlr. — **Sternberg's** Braune Märchen. Pracht-Ausgabe mit Bildern 2 Thlr. — **Hiftor. Charakterbilder**, Scenen a. d. Weltgeschichte, 3 Bde., mit 54 Abb., nur 1 Thlr. — **Das Reich der Luft**, naturhistorisches Kupferwerk, 432 Seiten Text mit ca. 300 Abbildungen, groß Octav, 28 Sgr. — **Thl. Gullenspiegel**, die größte Pracht-Ausgabe mit den 55 berühmten Kunstblättern von **Ramberg**, größtes Quer-Quartformat, gebunden, 3 Thlr. — **Ziedge's** sämtliche Werke in 10 Bänden nur 1 1/2 Thlr. — **Johannes von Müller's** sämtliche Werke in 40 Bänden, nur 3 1/2 Thlr. — **Serder's** sämtliche Werke, die Originalausgabe in 60 Bänden, nur 4 1/2 Thlr. — 1) **Der Hausfreund**, Roman- und Novellen-sammlung u., 2) **Zahrgänge** mit Stahlstichen, 2) **Luther's** Leben und Wirken mit Portrait 368 Seiten, hübsch gebunden, Beides zusammen nur 1 Thlr. — **The Illustrated London News**, pr. vollständiger Band in größtem Quart, mit den 1000en Illustrationen 3 Thlr. (6 verschiedene Bände zusammengekommen nur 15 Thlr.). — **Lever's** histor. Romane, 115 Bändchen, 3 Thlr. — **Alberstadt's** so beliebte Romane, 100 Bändchen, 3 1/2 Thlr. — **Bi-bliothek englischer histor. Romane**, überf. von Dr. Barmann, 18 sehr dicke große Bände Octav, Ladenpreis 20 Thlr., zusammen für nur 2 1/2 Thlr. — 1) **Die Grenzjagd**, 5 Bände, 2) **Schwert und Spindel**, 5 Bände, Beides zusammen nur 35 Sgr. (Werth über das Vierfache). — **George Sand's** Romane, 52 Bändchen, nur 50 Sgr. — 1) **Die Jungfrau von Orleans**, frei nach Voltaire, gr. 8. (alt und selten), 2) **Crebillon's** berühmte Märchen, Beides zusammen nur 1 1/2 Thlr. — **Shakespeare's complete works** (englisch) vollständig in 37 Theilen, nur 1 Thlr. (Werth über das Vierfache). — **Illustrirtes Haus- und Wirtschaftsllexicon**, 62 Lieferungen, mit über 1000 Abbildungen, vollständig von A—Z, nur 4 Thlr. — **Geheim Geschichten Europäischer Höfe**, 10 Bände, (selten und gesucht) 5 Thlr. (höchst interessantes Werk). — 1) **Boccaccio's** Decameron mit den vielen **Bildern**, 2) **Romische Geschichten**, 3 Bände, Beide Werke zusammen 2 Thlr. — 1) **Meisterwerke der Wiener Gemälde-Gallerie** mit 12 Pracht-Stahlstichen gr. Quart, 2) **Lessing's** sämtliche, poetische u. dramatische Werke, eleg. gebd., beides zusammen 1 1/2 Thlr. — **Grazien-Album** 24 Photographien in elegantem Album mit Vergoldung, nur 2 Thlr. — **Der persönliche Saug**, 1 Thlr. — **Geschichte des Rabbi Joseph Ben Josef Hanootzi**, genannt Jesus Christus, Einzige wahrhaftige Geschichte des großen Propheten von Nazareth, gr. Octav, nur 1 Thlr. (Sehr selten und höchst interessant). — Das entseelte Buch der größten Geheimnisse, Offenbarungen u. (versiegelt), 24 Sgr. — Das 6te und 7te Buch Moses, Geheimnisse aller Geheimnisse, das ist magisch Geisteskunst, wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift, des Papstes Gregor, deutsch, mit über 20 Tafeln, sammt wichtigen Anhang nur 3 Thlr. (Interessante Curiosität). — **Gros**, Wörterbuch der Liebe, 2 starke Bde., A—Z, 2 1/2 Thlr. — Dr. **Kauf's** Magie, natürliche und unnatürliche, fünf Abtheilungen mit 1000en illuminierten Bildern, 3 Thlr. 15 Sgr. — Dr. **Kozier**, die Heilmittel und Geschlechts-Verirrungen beider Geschlechter, 1 Thlr. — **Paul de Kock's** humoristische Romane, illustrierte Pracht-Ausgabe, 6 Bände, mit den Bildern, nur 58 Sgr. — Das Geschlechtsleben aller Völker alter und neuer Zeit, 1 1/2 Thlr. — **Casanova's** Memoiren, einzige, beste, vollständige, illustrierte, deutsche Ausgabe, in 17 großen Bänden Octav, mit über 50 Bildern, nur 6 Thlr. 28 Sgr. — **Neuer Venus-Spiegel**, (versiegelt), 25 Sgr. — Die 15 Freuden des Ehestandes, 25 Sgr. — **Sachländer's** Hausblätter, die berühmten Original-Romane, 4 große starke Bände, nur 1 1/2 Thlr. — 1) **Shakespeare's** sämtliche Werke, die illustrierte deutsche Ausgabe, 12 Bände mit Stahlstichen, eleg. geb., 2) **Klara, ein Damentanz**, mit 30 feinen Stahlstichen, eleg. mit Goldschnitt, Beide zusammen nur 3 Thlr. — **Amerikanische Bibliothek** der interessantesten Indianergeschichten, Sagabenteuer, Romane, Erlebnisse unter den Wilden und Reiseabenteuer in den Wildnissen, Steppen, Prairien, deutsch, von den besten Schriftstellern, 24 Octavbände, nur 3 Thlr. — **Amerikanische Roman-Bibliothek** Nr. 2, ebenfalls jedoch andere interessante Werke enthaltend 24 Octavbände, nur 3 Thlr. — **Beide** Sammlungen zusammengekommen, welche die schönste Unterhaltung-Bibliothek für den ganzen Winter bilden, und in keinem Hause fehlen sollten, also 48 groß Octavbände zusammen nur 5 1/2 Thlr. (Werth über das Vierfache).

8 Jugendschriften und Bilderbücher, zusammen 1 1/2 Thlr.

wobei: Unter den Kindern, große Jugendzeitung der beliebtesten Schriftsteller, mit vielen Illustrationen, sowie Spiele, Beschäftigungen, praktische Arbeiten mit Kunstbeilagen in Farbendruck, größtes Quart, — **Gullivers** Reisen, mit 16 color. Bildern, höchst elegant, — **Gullenspiegel**, oder der gestiefelte Kater mit Bildern, — **Aus fernen Ländern**, geographische Bilder und Skizzen mit Illustrationen, groß Octav, — **Das deutsche Helmbuch**, dargestellt in Wort und Bild, — 2 Bilderbücher, — sowie: Das Universum der berühmtesten Ansichten der Welt, in feinen Stahlstichen Quer-Quart, elegant gebunden. Dies Alles zusammen 8 Jugendschriften und Bilderbücher nur 1 1/2 Thlr.!!

Billige Musikalien!!

Neuestes Tanz-Album für 1876, die beliebtesten Tänze für Piano, mit Bild, höchst elegant, nur 1 Thlr. — **Beethoven und Mozart's** sämtliche [54] Clavier-Sonaten, elegante Quart-Pracht-Ausgabe zusammen nur 2 Thlr. — **Tanz-Album für 1875**, nur 1 Thlr. — **Hamburger** Tanz-Album Nr. 2, ebenso, jedoch andere Tänze enthaltend, nur 1 Thlr. — **Salon-Compositionen** für Piano, (16) 16 der besten Piecen von **Möser, Mendelssohn**, u. c., eleg. 1 Thlr. — **40 Lieder ohne Worte**, von **Mendelssohn-Bartholdy**, Abt, Gumbert u. c., neue elegante Quart-Ausgabe, mit **Mendelssohn's** Portrait nur 1 1/2 Thlr. — **Opern-Album**, 12 [zwölf] große Opernpourri's für Piano, **Die Hugenotten**, Robert der Teufel, Don Juan, Faust, **Africainerin** u. c. für alle 12 Opern, brillant ausgestattet, zusammen nur 2 Thlr. — **Opern-Album** Nr. 2, ebenfalls 12 andere beliebte Opern für Piano enthaltend, brillant ausgestattet, zusammen nur 2 Thlr.!! — 32 beliebte Tänze für Clavier, zusammen nur 1 Thlr. — **Festgabe für die Jugend**, ca. 300 Lieblingsstücke aus Opern, Liedern, Phantasien u., elegant, zusammen 2 Thlr. — **Schubert's** so berühmte 80 Lieder mit Pianobegleitung, zusammen 24 Sgr.!!

Geschäftsprinzip, seit länger als 20 Jahren: Jeder Auftrag wird sofort prompt, in nur gänzlich neuen, fehlerfreien Exemplaren unter Garantie effectuirt. Man wende sich daher nur direkt an die **Export-Buchhandlung** von

J. D. Polack in Hamburg.

Geschäftslokalitäten jetzt: Werstraße 6.

Bücher und Musikalien sind überall gänglich, billig und steuerfrei.

**Krampfleidende.
Epilepsie, Fallsucht.**

Neueste erfundene Heilmethode

durch das

Auxilium Orientis

von

Sylvius Boas,

Spezialist für Krampf- und Nervenleiden.

Sprechstunden von 8—10 und 2—4.

Berlin SW., Friedrichstr. 22,

Auch brieflich.

**Für Restaurateure
und Gastwirthe**

empfiehlt eine Partie abgelagerter preiswerther Cigarren in schöner Arbeit und Qualität, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

Wilhelm Süss,

Cigarren-Niederlage

Wilhelmstraße 18 im Hofe.

Frühen grünen
Lachs u. frische
Perigord-Trüffeln
empfang
Jacob Appel,
Wilhelmstr. 9.

Mein auf das
Relchhaltigste ausge-
stattete Thee - Lager
neuester Ernte empfiehlt
einer gütigen Beach-
tung

A. Cichowicz.

Martins-Hörner
in verschiedenen Größen
und Füllung
empfehlen täglich frisch die Con-
ditorei (W. 208)

K. Stark,
Breslauerstr. 14.

Ananas,
eingemachte zu Bowlen, das
Pfund einen Thaler empfiehlt
die Conditorei

A. Pfitzner,
Markt 6.

Frühen See-
dorsch, Kieler Bück-
linge und Stralsunder
Bratheringe empfing
A. Cichowicz.

Für
Händler u. Raucher!

Eine bedeutende Cigarrenfabrik, die
ihre Fabrikation in feinen Cigarren
aufgiebt, verkauft die Restbestände von
ca. 100 Mille, bestehend aus Sorten
a. 15, 16, 20, 22, 24, 25 und 30 Ztblr.
p. Mille, die durchweg elegant ge-
arbeitet und von vorzüglicher Qualität
sind, bedeutend unter dem Herstellungs-
preise um reichlich damit zu räumen. Bei
größeren Aufträgen gewähre Rabatt.
Aufträge auf Musterlisten gegen Nach-
nahme des Betrages nimmt die Exped.
d. Ztg. unter S. 101 entgegen.

Privatleuten

empfehle vorzügliche Mittel- und feine
Havanna-Cigarren, schon bei Abnahme
von 100 Stück zu en gros-Preisen.
Ganz besonders empfehle sollfreie
Marken, als:
Montoro pr. 100 = 45 M.
Bandra 60
Maravilla 75
Monte Christo 90
Preise für Hamburger Fabrikate,
welche der Steuer unterliegen, beginnen
mit 60 M. (H. c. 04859).
Ebenfalls selbst Generaldepot russischer
Cigarretten.

Theophil Ryll,

Hamburg, Alter Wandrahm 43.

Preuß. Loose 153. Lot. kauft. Preis-
offert. an S. J. Wachs, Berlin O.

Original-Loose 1. Klasse

153. Preuß. Lotterie

kauft jeden Posten, pr. 1/4

à 25 Rm. gegen Entnahme

des Betrages per Postauftrag.

Aug. Froese,

Langfuhr bei Danzig.

(D. 8646)

2 Zimmer u. Küche werden für ruhige
Miether (Nähe halber) gleich zu mieth.
gef. Gef. Off. Grn. Wistkiewicz,
Schloßstr. 6.

Zwei f. möbl. Zimmer u. Stall
zu vermieten Wilhelmstr. 3.

Kl. Gerberstraße 6, I. Stock, ein
fein m. Zim. für e. anst. Dame u. v.
Gesucht 1. Novbr. ein anst. möbl.
Zimmer ohne Bett, 1 Treppe u. part.
f. 6 Ztblr. pünktliche Bezahlg. Nr. 888
postl. Posen fr.

Graben 20 ist eine Wohnung von
3 Stuben nebst Zubehör sofort oder
zum 1. Januar zu vermieten.

Ein f. möbl. Zimmer ist zu
vermieten St. Martin 67, Eingang
Gr. Ritterstraße, 2 Tr. rechts.

Die durch ihre besondere Güte und Reinheit sehr beliebten Cho-
coladenpräparate des L. pr. Hoflieferanten
Franz Stollwerck,
Hochstraße 9, Köln a. Rhein,
denen neuerdings auf der internationalen Gartenbau-Ausstellung in
Göln 1875 der einzige erste Preis für diese Branche,
„die silberne Medaille“
zuerkannt wurde, sind in bekannter Feinheit und frischer Waare in
nachstehenden Niederlagen zu haben:

A. Cichowicz, Ed. Stiller,
Sam. Kantorowicz jr., C. Boie,
Osw. Schäpe.

An
Herrn Sylvius Boas
Berlin, Friedrichstr. 22, I.
Ummeln bei Brackwede, Westfalen, 28. September 1875.

Hochgeehrter Herr!
Ich kann und darf es nicht unterlassen, Ihnen für die mir bis jetzt
schon erteilte Wohlthat und Heilung gegen das Leiden meines Soh-
nes durch Ihre Auxilium orientis meinen besten Dank auszusprechen. Da
mein Sohn schon seit 12 Jahren an Epilepsie gelitten und sehr viele
ärztliche Hülfen angewendet, auch von einem sehr berühmten Doktor in
Dresden in Behandlung gewesen, letzterer von gutem Erfolg, aber nicht von
dauernder Wirkung und uns daher sehr viel Geld gekostet, haben wir uns ge-
nötigt, am 18. Mai d. J. uns an Sie zu wenden und ist Patient nun nach
bereits 4 Monaten soweit hergestellt, daß Anfälle desfalls gar nicht
mehr zu befürchten stehen, bloß noch etwas schwindlich ist, welches aber von
Zeit zu Zeit in abnehmendem Zustande ist. Sollten Sie sich vielleicht dieser
Zufahrt bedienen wollen, um anderen Hülfbedürftigen dies als Zufahrt
resp. Beweis vorlegen zu wollen, so halten wir Ihnen resp. den Hülfbedürf-
tigen bestens empfohlen. Jedoch bitten wir Sie, dieses nicht in den Zei-
tungen zu veröffentlichen, sondern nur auf Wunsch brieflich mitzutheilen.

H. Massmann.

Von der Frankfurter
Messe retournirt, zeige einem
geehrten Publikum Posens
und Umgegend den Empfang
der neuesten
Winterwaaren
an und empfehle:
Herren-Winter-Paletots
von 7 bis 24 Ztblr.,
Herren-Anzüge von 11
bis 20 Ztblr.,
Herren-Winter-Jaquets
von 5 bis 12 Ztblr.,
Schlafrocke in großer Aus-
wahl von 5 1/2 bis 12
Ztblr.
Winter-Anaben-Paletots von 2 1/2 bis 8 Ztblr.,
Anaben-Anzüge von 2 bis 10 Ztblr.

Max Lewy,
73. Markt 73.

**W. Fitzner's Dampfseffelfabrik und
Brückenbau-Anstalt,
Laurahütte — Oberschlesien,**
empfehlen sich zur Anfertigung von:
jederlei Konstruktion bei Verwendung
besten Materials von Borzig, Kö-
nigs- und Laurahütten-Werken und **Leinwand-Bleichen** über
den Feuerstellen; Stützen, Dom- und Feuerrohre werden aus das
Saubere und unter Garantie geschweißt geliefert, letztere
auch an den Stößen durch **Umbörfeln** gesichert;
Eisernen Brücken und Ueberbauten für
Eisenbahnen u. Straßen.
Gitterträger und Transmissionsen;
Schmiedeeisernen Dächern jeder Konstruktion;
Reservoirs für Wasserleitungen, Zuckerriedereien,
Brennereien u. c.;
Kühlschiffen, Braupannen, Farben- und Seifenseffeln;
Rohrleitungen aller Art, sowie Dampf- und Gas-Apparate
für jegliche Zwecke;
Gruben- und Rippwagen;
Förderschalen mit und ohne Gangvorrichtung, sowie überhaupt die
Ausführung von
Geschweichten und genieteten Gegenständen aller Art.
Mit Zeichnungen und Kostenanschlägen stehe auf Verlangen gern
zu Diensten.
Lieferungsbedingungen nach Uebereinkunft.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Die wunderbaren Nähr- und Heilkräfte der perma-
nischen Coca-Pflanze, von Alex. v. Humboldt
mit den Worten empfohlen „Asthma und Tuberculose
sind bei der harten Anstrengung tagelang ohne Nahrung
und Schlaf vollkräftig“, von Boerhaave, Bonpland,
Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt,
sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch
langst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof.
Sampson'schen Coca-Präparate der **Mohren-Apotheke**
in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer
Pflanze dargestellt, sämtliche wirksamen Be-
standtheile unverändert enthalten. Diese Präpa-
rate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei Brust- und Lungen-
krankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen II
heilen gründlich alle Unterleibs- und Verdauungs-Krankheiten (Pillen II
u. Wein), sind unersetzlich bei allen Nervenleiden und einzigen Radikalmittel
gegen spec. Schwächezustände jeder Art (Pillen III u. Spiritus). Preis 1 Sch.
3 Rmk., 6 Sch. 15 Rmk., 1 Flac. 3 Rmk. Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Samp-
son's, über die Coca an Ort und Stelle sorgfältig studirt, franco-gratis d. d.
Mohren-Apotheke Mainz und deren Depôts-Apotheken:
Posen: Dr. Mankiewicz, königl. Hof-Apotheke. Berlin: E. O. Pflug,
Louisenstr. 30. Breslau: S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Druck und Verlag von W. Deder & Co. (H. K. 1861) in Posen.

Anti-Kesselstein!
Patentirte Compositionen zur vollständigen Beseiti-
gung des Kesselsteins in Dampfseffeln. Broschüren gratis.
Ad. Marohn, Berlin SW.,
Buttfamerstraße Nr. 14.

Preussische Lotterie-Original-Loose
1. Kl. 84 Mark (für alle 4 Kl. berechnet 150 M.), 1/2 42 M. (für alle
4 Kl. berechnet 75 M.) versendet gegen vorherige Baareinsendung des Betrages
**Carl Hahn, Lot.-Agentur u. Commis.-Geschäft in Berlin S., Komman-
dantenstraße 30.**

Closets
in den verschiedensten Arten
empfiehlt
H. Klug,
Breslauerstraße 38.

1 fein m. Zimm. mit Büchergeläch
für 12 1/2 Ztblr. Halldorfstr. 39, 1 Et.

Ein älterer unverheiratheter Wirth-
schaftsinspector, der mit wirklichem
Interesse für die Wirthschaft Erfahrung
und Thätigkeit verbindet, wird für eine
ziemlich selbstständige Stellung gesucht.
Melungen unter **M. W. 20** an
die Exped. der Posen. Zeitung.

Ein unverheir. Landwirth, der 5 bis
6000 Ztblr. Ration stellen kann, wird
für eine angenehme Stellung gesucht.
Näheres unter **S. v. P.** Witschist
postlagernd.

Ein thätiger und in seinem Fach,
insbeson dere in der Baumbaukunst erfar-
rener **Gärtner** wird zum 1. März
1876 auf dem Dom. **Owiczki** bei
Gnesen zu engagiren gewünscht.

Aufgepaßt.
Junge Leute oder
Mädchen,
welche mit den Haararbeiten vertraut
sind, erhalten ein andauerndes Engage-
ment in der Haarhandlung von
Louis Sorauer,
Markt 71.

Ein Handlungsgehilfe,
der deutschen und polnischen Sprache
mächtig, wird als Verkäufer gesucht
sub **A. S.** der Posen. Zeitung.

**Einen Commis
und einen Lehrling**
sucht für sein Colonial-Waaren-
und Destillations-Geschäft zum
sofortigen Antritt
A. Unger,
Gr. 8.

Für mein Import-Geschäft und
engl. Stoffe suche einen Lehrling
mit guter Schulbildung geg. monatl.
Vergütung. **Albert Seimann,**
Berlin, 16 Victoriastraße.

Ein im Kurzwaarengeschäft tüchtiger
junger Mann sowie ein Lehrling, welche
der polnischen Sprache mächtig sind,
finden sofort Stellung unter günstigen
Bedingungen. Näheres durch
Joseph Gohn,
Straßburg i. Westpr.

Ein unverheiratheter, deutscher
Landwirth,
erfahren und energisch, der polnischen
Sprache mächtig, und mit schriftlichen
Arbeiten vertraut, sucht, gestützt auf
vorzügliche Referenzen und Zeugnisse,
zum 1. Januar 1876 Stellung. Ge-
fällige Offerten sub **R. G. 17**, post-
lagernd Züllichau.

Ein verheiratheter Landwirth aus
Pommern, der mehrere Jahre selbststän-
dig gewirthschaftet hat, und dem die
besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht
dort eine Stelle als Oberinspector oder
als selbstständiger Inspector auf einem
Gute. Antritt zum 1. April 1876, oder
wenn gewünscht wird auch früher. Näh.
Auskunft erteilt die Exped. d. Ztg.

Ein mit guten Zeugnissen versehener
Landwirth, 27 Jahr alt, der polni-
schen Sprache mächtig, sucht als erster
Inspector zum 1. Januar 1876
Stellung.

Auf gute Behandlung wird mehr
Werth gelegt als auf hohes Gehalt.
Begnnehmende Adressen, gefällige Mit-
theilungen erbittet man unter **N. N.**
Exped. d. Ztg.

Ein verheirath. Gärtner,
30 Jahr alt, mit Landwirthschaft und
Jagd vertraut, der deutschen und poln.
Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen
versehen, sucht zum 2. Januar 1876
dauernde Stellung.

Gef. Offerten werden erbeten unter
R. K. 100 postlagernd **Witisch.**
Ein Bautechniker, gel. Maurer,
wünscht Nebenbeschäftigung.
Näh. Baderstr. 3, parterre rechts.

Ein junger Commis,
der das Tuch-, Mode-, Feinen- u. Kurz-
waarengeschäft gründlich erlernt hat,
sucht unter verschiedenen Ansprüchen zum
1. Dezember c. Stellung. Gef. Offert.
werden durch Herrn **Louis Strei-
sand** in Gr. 8 erbeten.

Restaurat international
St. Martin 28.
Heute Abend
Eisbeine u. Gänsefüße
und zur Abwechslung
Bresdener Exportbier
vom Hof, preisgekrönt auf der inter-
nationalen Bier- und Hopfenausstellung
zu Hagenau im Oktober 1874.
J. Derpa.

**Interims-Theater
in Posen.**

Repertoire.
Dienstag den 9. November:
Auf Verlangen:
Die weiße Dame.
Oper in 3 Akten. Musik von
Boilbien.

Mittwoch den 10. November:
**Extra-Vorstellung zu
ermäßigten Preisen.**
Zur hundertjährigen Geburtsstagesfeier
Schiller's.
Neu einstudirt:
Die Karlschüler.
Schauspiel in 5 Akten von Laube.

Donnerstag den 11. November:
Erstes Wiederauftreten des
Regisseurs Herrn
Otto Schulenburg.
Zum ersten Male:
Von Berlin bis Paris,
oder:
Das große Jahr.
Komisches Zeitgemälde mit Gesang und
Tanz in 3 Akten, nach einem älteren
Werke des Verfassers, von E. Pohl.
Musik von verschiedenen Componisten.
* Häufelte: Herr Schulenburg.

Zu Vorbereitung:
Die beiden Schwestern.
Oper von A. Vorping.
**Emil Tauber's
Volkgarten-Theater.**
Dienstag: **Der Hausknecht.**
Singvögelchen. — **Eigeninn.**
Die Direction.

Bazar-Saal.
Donnerstag, den 11. November
1875, Abends 7 1/2 Uhr
Concert,
gegeben von Fräulein
Aglaja Orgeni
Concertsängerin,
und Herrn
Georg Leitert
aus Dresden.

Programm wie bekannt.
Sitzplätze à 3 Mark, Steh-
plätze à 2 Mark sind zu haben
in der Kgl. Hof-Buch- und
Musikalienhandlung von
Ed. Bote & G. Bock.

**Denk's
Concert-Saal.**
Heute und folgende Abende:
**Auftreten meiner neuen
bestrenomirten
Kunstlergesellschaft.**
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Lamberts
Concert - Saal.**
Mittwoch den 10. Novbr.
1875.
Abends 7 1/2 Uhr.

I. Sinfonie - Soirée,
gegeben von der Kapelle des
1. Westpr. Grenad.-Regiments
Nr. 6.
Programm wie bekannt.

**Fünf Abonnements-
Billets, zu allen Soir-
een gültig, à 3 Mark,
zu einer Soirée à 1 Mark
sind zu haben in der Königl.
Hof-Buch- und Musikalienhandl.
von**
**Ed. Bote & G. Bock.
Appold.**

Lambert's Restaurant,
Baderstr. 13c,
empfiehlt sehr guten Mittagstisch
in und außer dem Abonnement, so
wie auch außer dem Hause, von
12 1/2 bis 2 1/2 Uhr.

Lambert's Restaurant.
Dienstag, den 9., sowie alle Diensttage
Eisbeine und Gänsefüße
wie oben einladet
Oswald Pohl.
Heute zum Frühstück Weißkohl,
zum Abendbrod frische Kesselfurst
mit Sauerkraut bei **A. Graber,**
Berl. und Mühlenstr.-Ecke Nr. 19.